

Barocke Klosteransichten, Baurisse und Entwürfe von St. Peter

Von Adolf Hahnl – Salzburg

Es sollen bisher wenig bekannte wie unbekannt barocke Klosteransichten und Baurisse für St. Peter vorgelegt werden, die von topographischem, historischem und lokalthistorischem (zum geringeren Teil auch von künstlerischem) Interesse sein dürften. Es erübrigt sich aber, näher auf die Baugeschichte des Klosters einzugehen, da diese in den Beiträgen von Stefan Karwiese, Franz Fuhrmann, Franz Wagner und Rupert Feuchtmüller in diesem Rahmen dargestellt wird, wobei der XII. Band der Österreichischen Kunsttopographie¹, vor allem in seinem archivalischen Teil, die wichtigste Grundlage bildet. Bezüglich der alten Ansichten ist Franz Fuhrmanns Werk unentbehrlich². Der vorgelegte Bestand aus dem Archiv, der Bibliothek und der graphischen Sammlung St. Peter (mit Ausnahme zweier Blätter aus den Staatlichen Graphischen Sammlungen, München) umfaßt 61 Blätter aus dem Zeitraum von 1619–1782, die in einem Katalog annähernd chronologisch geordnet wurden. Es sind zum Großteil zugeschriebene Blätter, die mit den Künstlern und Handwerkern Christoph Gottsreiter (Nr. 2, 3), Fr. Thiemo Sing OSB (Nr. 4, 5), Hans Waldburger (Nr. 54), Georg Josef Sigmund (Nr. 19–22), Sebastian Stumpfegger (Nr. 23), Lorenz Windpichler (Nr. 24), Johann Josef Fackler (Nr. 25), Bartholomäus und Jakob Reinitzhueber (Nr. 26–32, 46), Simon Ragginger (Nr. 33, 35), Josef Heiß (Nr. 34, 38, 39, 44), Anton Pfaffinger (Nr. 36, 41), Johann Nepomuk Högler (Nr. 50, 54, 60, 55, 56), Jakob Mösl (Nr. 40, 42), Lorenz Härmbler (Härmler, Hörmler) (Nr. 44–47, 58, 59), Franz Xaver König (Nr. 51, 52), Philipp Hinterseer (Nr. 53), Benedikt Zöpf (Nr. 57) und Wolfgang Hagenauer (Nr. 61) in Zusammenhang gebracht werden. Nicht berücksichtigt blieb, da an anderer Stelle erfaßt³, die Sammlung klassizistischer Risse von Wolfgang Hagenauer, ausgenommen Entwurf Nr. 61.

Außer dem Mangel, daß nur wenige der Risse vom Künstler signiert wurden, sind auch nur die wenigsten Risse, nach denen eine Gestaltung

¹ Hans Tietze (Bearb.): Die Denkmale des Benediktiner-Stiftes St. Peter in Salzburg: In: Österreichische Kunsttopographie XII. – Wien 1913.

² Franz Fuhrmann: Salzburg in alten Ansichten. Die Stadt. 3. Aufl. – Salzburg 1981.

³ Adolf Hahnl: Studien zu Wolfgang IV. Hagenauer. Ungedr. Diss. phil. Salzburg 1969.

durchgeführt wurde, erhalten geblieben. Dazu sind meist die erhaltenen Risse Alternativvorschläge, während das genehmigte Exemplar wohl durch den Werkvorgang verbraucht wurde. Denn die Anfertigung einer Plankopie zu Archiv- und Kontrollzwecken ist in Salzburg erst durch die Tätigkeit des hf. Hofbauverwalters Wolfgang Hagenauer, tätig seit 1760, in Übung gekommen, der aber bis zum Tode des Abtes Beda Seeauer 1785 auf das Ausstattungsgeschehen in St. Peter keinen Einfluß besaß.

Während die erste Barockisierung der Stiftskirche von der Hofkunst Fürsterzbischof Wolf Dietrichs mitgeprägt wurde (H. Waldburger, C. Memberger, V. Eschay u. a.), setzt sich die *fabricca* des Abtes Beda Seeauer, sieht man von dem erst später auftretenden Johann Martin Schmidt ab, aus einer mittleren Schicht von Künstlern und Kunsthandwerkern zusammen, die aus Salzburg, Wels und Wessobrunn stammend, keine überregional klingenden Namen aufzuweisen hatten, dennoch unter Einbeziehung älterer Kunstwerke ein Ausstattungsgesamtkunstwerk von hoher Qualität und überraschender Subtilität entstehen ließen. Ganz im Sinne des späten Rokoko ist es nicht mehr das einzelne, sondern der gesamte Raum, der in Summe die ästhetische Erscheinung ausmacht. Während man bisher dem Baumeister Josef Heiß eine künstlerisch führende Rolle in der Gestaltung zuwies, neige ich dazu, dem Plastiker Lorenz Härmbler, der auch die Altäre entwarf, und dem Stukkateur Benedikt Zöpf diese Rolle zuzubilligen, da Stuck und Altareinbauten den Raum völlig neu interpretieren, während die Baumaßnahmen kaum ins Gewicht fallen. Die Direktion, den Entwurf der ikonographischen Programme und die Wahl der Künstler dürfte kein geringerer als Abt Beda Seeauer selber gehabt haben (vielleicht unterstützt von seinem Neffen P. Beda Hübner), der als geborener *Österreicher* dem damals in Salzburg herrschenden Frühklassizismus abgeneigt war. In der Gestaltung von Turm und Kuppel dürfte diesen dominierenden Einfluß Simon Ragginger ausgeübt haben, der sich zusammen mit dem Turmkuppelriß stolz porträtieren ließ⁴. Die beiden von Paul Troger beeinflussten Maler Franz Xaver König und Peter Anton Lorenzoni mußten sich mit kleineren Arbeiten zufriedengeben, um den qualitätvolleren *Ausländern* Johann Weiß (Augsburg) und J. M. Schmidt (Krems) Platz zu machen.

Die alten Ansichten sind nicht wegen ihres künstlerischen Charakters aufgenommen, sondern aus topographischem Interesse, da heute fast alle das mittelalterliche Kloster umgebenden Wirtschaftszellen im Osten und Westen einer urbanen Gestaltung Platz machen mußten. In heute verschwundenen Baulichkeiten lebten Künstler wie Lorenzoni, Musiker wie Michael Haydn, Landespolitiker wie Landeshauptmann Franz Rehrl, oder es war in ihnen, wie im *Steuerstubenstock* während des 30jährigen Krieges, die Salzburger Landschaft untergebracht, alles Namen und Institutionen, die Zeugnis geben vom hohen historischen Stellenwert dieses Ortes.

⁴ ÖKT XVI, 136 Nr. 90.

Katalog

- 1 St. Peter, Ansicht 1619, Abb. 124 ASP, Hs A 22

Kupferstich und Radierung 12,5×17,3 cm. (Von Christoph Greutter nach Matthias Kager, Augsburg). Aus dem Werk von Carl Stengel OSB: *Monasteriologia . . . Augustae Vindelicorum MDCXIX*, [11]. Die künstlerisch schwache Darstellung, wohl aufgrund einer Dilettantenzzeichnung entstanden, zeigt den Zustand St. Peters nach Errichtung der großen Dombögen (1606), die augenscheinlich nicht vollendet sind, nach der Grundsteinlegung zum Solaridom (1614), aber vor Errichtung der Kuppel der Peterskirche (1622). Die Gebäude des Stiftshofes entsprechen dem Grundriß von 1657–61 (Nr. 2). Im Vergleich zur Vianenzeichnung (Fuhrmann, Salzburg in *Alten Ansichten*, Taf. 7) fällt auf, daß bei Kager die Fassaden gegliedert sind und der Kreuzgang Rundbögen aufweist, was in dem mittelalterlichen Gebäude bereits auf Adaptierungen des Abtes Martin Hattinger zurückgeht. Von diesem Stich gibt es eine Abzeichnung (ÖKT XII, Fig. 1), die auf der Rückseite in der Handschrift des Abtes Beda Seeauer beschriftet und mit 1623 datiert ist.

- 2 St. Peter, Grundriß der Gebäude vor 1657, Abb. 125 ASP, Hs A 50,115

Federzeichnung, laviert auf Papier (Sichel in Reichsadler), 62,2×41,8 cm. Von Christoph Gottsreiter (?), um 1662. Beilage (fol. 115) zum *Rationale super novo aedificio Monasterii S. Petri 1662* des Abtes Amand Pachler. Beschriftung (Handschrift des Abtes Amand): *[pri]ma Tabula*. Grundriß des ersten Obergeschosses.

- 1 *Area ante Abbatiam*. daß Holzgewelb (Vorplatz vor der Wohnung des Abtes = die Abtei).
- 2 [Abteikapelle] S. Pauli.
- 3 *Abbatia. Camera R[everendissi]mi D. Abbatis*. (Abtei. Wohnung des Abtes)
- 4 *Archivium, infra* er Creizgang (Archiv[gang] darunter der Kreuzgang)
- 5 *Janua in Refectorio per Archivium infra Ambitus*, der alte Creizgang (Tür in den Speisesaal, Archivgang, darunter der alte Kreuzgang).

- 6 *Refectorium antiquum* (der alte Speisesaal)
- 7 Vorblaz vor dem *Refectorio*
- 8 *Prioratus* [Zelle des Priors, das Priorat]
- 9 *Cella* [Zelle des Subpriors]
- 10 *Dormitorium Fratrum subt[ernus] antiquissimum Refectorium* [mit neun bezeichneten Zellen]. *Infra Cellas der Creuzgang*. (Der gemeinsame Schlafsaal der *Fratres*, darunter das älteste Refectorium. Unter den Zellen der Kreuzgang.) *Winckl beim Chor*.
- 11 *Dormitorium Patrum infra der Creizgang* [mit sieben] *Cella. Scala in Dormitorium. Loca secreta antiqua*. (Der gemeinsame Schlafsaal der Mönche, darunter der Kreuzgang mit 7 Zellen. Treppe ins *Dormitorium*. Die alten Abtritte).
- 12 *Stuben im Hennenhäusl. Kleins stübl, vorblaz vor der stubn* [zwei weitere] *Vorblaz*(Vorplätze).
- 13 *Musaeum antiquum infra der Creuzgang* (Der alte Studiersaal, darunter der Kreuzgang).
- 14 *Infirmarium antiquum. Vorblaz. Capella. Area et parvus hortulus. Hortulus* (Die alte Klosterkrankenstube. Vorplatz, Kapelle, kleiner Garten, Garten).
- 15 *Novitiatus supra dormitorium novitorum*. (Das Novitiat über dem Schlafsaal der Novizen).
- 16 *Capella S. Viti supra Bibliotheca R[everendissi]mi D[omini] Alberti [Keuslin]. Sacristia superior. Scala ad S. Vitum. Sacristia inferior*. (Veits[=Marien-]kapelle, darüber die Bibliothek des Abtes Albert. Die obere Sakristei. Die St.-Veits-Treppe. Die untere Sakristei).
- 17 *Hortus. Janua in hortum ex ambitu*. (Garten. Pforte vom Kreuzgang).
- 18 *Porta in hortum*. (Tor in den Garten).
- 19 *Cisterna*. (Schöpfbrunnen).
- 20 *Der Patrum Khegelblaz* (Kegelplatz der Patres).
- 21 *Kheglblaz der Fratrum. Fons*. (Brunnen).
- 22 [Umriß des] *novum Aedificium*. (Umriß des neuen Gebäudes).
- 23 *Exterior murus nostri aedificii* (Äußere Mauer unseres Gebäudes).
- 24 *Interior murus et fornices novi aedificii* (Innere Mauer und Gewölbe des neuen Gebäudes).
- 25 *neuern Thurn*. [Dieser Turm, in dem ein Abtritt für den Residenzflügel eingebaut war, bildete die Voraussetzung der Bitte des Konventes St. Peter an Erzbischof Guidobald Graf Thun, er möge St. Peter den Bauplatz samt dem angefangenen Bau abtreten].
- 26 *Porta* (Portal gegen den heutigen Domplatz).
- 27 *Balneum*. (Badestube).
- 28 *Essigstibl*. (Gegen den Wallstrakt zu liegen) Hoffbogen Gebäu, Hofgärtl.
- 29 *Novi Arcus* (Dombögen).
- 30 *Der Hof im Closter*.
- 31 *Ambulacrum et infra der Creizgang* (Gang und darunter der Kreuzgang).

- 32 [Paradies der Stiftskirche].
- 33 [Stiftskirche].
- 34 *Chorus* (Psallier-Chor).
- 35 *Albula* (Almkanal, früher an der Außenmauer des Konventgebäudes geführt).
- 36 *Murus, quo hortus claudebitur, ubi inceptum aedificium.* (Mauer, die den Garten umschließt, wo der Neubau begonnen wurde).
- 37 *Area ante stubam inferiorem R[everendissimi] D[omini] Abbati. Oratorium parvum. Capitulum infra der Creizgang.* (Vorraum vor der Wohnung des Abtes. Kapitelraum, darunter der Kreuzgang; vom Kapitelraum führte eine Art Empore über das Seitenschiff in die Stiftskirche.)
- 38 *Ab hoc numero . . . extra clausuram. Secretum. Speißkhamer, infra Carcer.* (Ab dieser Nummer außerhalb der Klausur liegende Räume. Abtritt. Speisekammer, darunter das Gefängnis).
- 39 *Tafelstuben und oben daß Clezimmer. Das Khammerl bei der Tafelstuben.*
- 40 *Ercker im Neuen Zimmer, darunter die Canzelerie. Vorblaz vor der Canzlei. Gastdienerkhammer.*
- 41 *Officier stubn. Camer.* (Offiziere hießen die Stiftsbeamten).
- 42 *Grien Zimmer und oben die 2 Landschafft Zimmer.* (Die Salzburger Landschaft war hier von 1621–1648 untergebracht).
- 43 *Vorblaz bei den stiegn in (den) hof.*
- 44 *Diener khamer bei der Under[n] Abtey.*
- 45 *Daß Höfl bey der Stiegn. Clausura infra.* (Innerhalb des Tores Klausur). *Eingang bey der Clausur unden in das Creizgang.*

Dieser Grundriß, zu dem in Hs A 50 eine ausführliche lateinische Beschreibung existiert, bildet – solange die alten Klostergebäude nicht ergraben sind – die wesentliche Grundlage zur Bestimmung des alten Klosters. Natürlich muß berücksichtigt werden, daß hier bereits einige Baumaßnahmen der ersten Barockäbte verwirklicht wurden, wie die Kreuzgangsflügel an der Veitskapelle, das Museum und die gemauerten Zellen des Dormitoriums der Fratres. Abt Amand Pachler verließ auch die bisherige (untere) Abtei und erbaute sich im Geschoß darüber die heutige obere Abtei, die allerdings später mehrfach umgestaltet wurde. Die untere Abtswohnung bestand aus zwei Wohnräumen, zwei Vorräumen mit Dienerkammer, einem Archiv und einer Kapelle. An die Abtei schloß im Westen ein Kanzlei- und Gasttrakt an, im Geviert um ein *Höfl* geschlossen; er wurde zum Teil unter Abt Edmund abgetragen und regulisiert. Überraschend großzügig ist der große Konventbau mit 9 Fratres- und 7 Patreszellen. Zwischen diesem und der großen Klausurmauer am Domplatz lag ein schmaler Garten mit dem *Hennenhaus*, das Anfang des 17. Jh.s vom erzbischöflichen Hof erbaut worden war.

3 St. Peter, Grundriß des Neubaues von 1657–1661. Abb. 126
ASP, Hs A 50, 116

Federzeichnung, laviert auf Papier (bekrönte heraldische Lilie im Oval) 47×36,8 cm. Von Christoph Gottsreiter (?), um 1662. Beilage zum *Rationale super novo aedifio Monasterii S. Petri 1662* des Abtes Amand Pachler. Beschriftung (in der Handschrift des Abtes Amand) (Grundriß des 1. Obergeschosses):

Tabula [secun]da (Zweite Tafel).

- 1 *Area ante Chorum* (Vorraum vor dem Psallierchor)
- 2 *Ambulacrum* (Gang)
- 3 *Supultura ad. S. Vitum* (Grablege der Patres in der Veitskapelle)
- 4 *Novitiatus* (Novitiat)
- 5 *Area* (Vorraum)
- 6 *[scala]* (Treppe)
- 7 *Infirmarium* (Krankenstube)
- 8 *Capella* (Krankenkapelle)
- 9 *Dormitorium. Museum. [7] Cellae supra Musäum.* (Schlafraum, Studier-
raum, 7 Zellen über dem Museum).
- 10 *Vestiarium* (Kleiderkammer)
- 11, 12 *Area* (Vorräume)
- 13 *Capella S. Josephi* (Josefskapelle)
- 14 *Dormitorium. Galeria in mediam contignationem.* (Sog. unteres Schlaf-
haus mit 11 Zellen, im 3. Stock analoger Zellentrakt, im mittleren
Teil eine Galerie, die zum Hof des Erzbischofs gehörte).
- 15 *Conclave recreationis in mediam contignationem.* (im 2. Obergeschoß die
sog. große Rekreation)
- 16 *Area intra Refectorium et Recreationem* (im 2. Obergeschoß ein Zwi-
schenraum, heute die sog. Pater-Rekreation)
- 17 *Refectorium.* (Im 2. Obergeschoß der Speisesaal).
- 18 *Area ante Refectorium et cellas* (im 1. und 3. Obergeschoß Vorraum vor
dem Zellengang; im 2. Obergeschoß Vorraum vor dem Refektorium).
- 19 *Galeria, intra novum Archivium* (Galerie, darinnen das neue Archiv)
- 20 *Conclave parvum* (ein kleiner geschlossener Raum)
- 21 *novae culinae. aedificium aulicum.* Hofgärtl. (Zwei neue Küchen, Hof-
gebäude).
- 22 *Capella S. Pauli* (S. Pauls-Kapelle)
- 23, 24 *Planities antiqui aedificii* (Lage des alten Klostergebäudes).
- 25 *Die Spalier im Garten* (welche den Garten der Länge nach in einen
Ziergarten der Äbte und einen Baumgarten des Konventes trennten).
- 26 *Hortus* (Garten)
- 27 *Area Patrum* (Platz der Patres)
- 28 *Area Fratrum* (Platz der Fratres)
- 29 *Fons* (Brunnen)
- 30 *Spalier* (welches den Platz der Patres von jenem der Fratres trennte)

- 31 *Alveus albulae antiquus* (altes Bett des Almkanals)
 32 *Alveus albulae novus* (neues Bett des Almkanals)
 33 *Antiqua pars aedificii* (Altteil des Gebäudes)

Der Neubau wurde nach Plänen des Stadtbaumeisters Christoph Gottsreiter, bei denen nach Aussage des *Rationales* auch der P. Kämmerer Edmund Sinnhuber, der spätere Abt, mitwirkte, vom 1. Mai 1657 bis Dezember 1660 erbaut, während sich die innere Ausstattung noch einige Jahre hinzog. Es gibt keine Pläne, die zeigen, wie das Gebäude ausgesehen hat, welches Erzbischof Guidobald Graf Thun vorhatte an seiner Stelle aufzuführen, doch dürfte es ziemlich schmal und hoch gewesen sein, fast nur ein Szenarium, um die Symmetrie des Domplatzes zu erreichen. St. Peter mußte sich denn auch verpflichten, diese domplatzseitige Fassade symmetrisch zur gegenüber liegenden zu gestalten, was im wesentlichen auch geschah. Ebenso bedingte sich der Erzbischof Räume im Untergeschoß für den Zehrgaden der Hofküche und im 2. Obergeschoß die große oder alte Galerie bei Hof aus. Auch durfte St. Peter das zum Domplatz führende Portal nicht benützen, das gegen den Kreuzgang zu als *Spelunca S. Benedicti* ausgestaltet wurde. Andererseits war der Platzgewinn beträchtlich; alle Wohnzellen der Patres erhielten nunmehr von Süden her Sonne, und die Gemeinschaftsräume des 2. Obergeschosses hatten Anteil an der fürstlichen Höhe der Räume, die durch die Galerie vorgegeben wurde. Die Disposition der Räume ist für die Bedürfnisse des Hauses klar durchdacht. Der vierseitige Bau wird durch einen aus verschiedenen Zeiten stammenden Kreuzgang zum Garten erschlossen; von ihm gehen im Konventtrakt zwei geräumige Stiegenhäuser, im Bibliothekstrakt ein älteres Stiegenhaus in die Obergeschosse. Im Konventtrakt befinden sich die Gemeinschaftsräume im Mittelgeschoß, während darüber und darunter Wohnzellen liegen. Der Novitiatstrakt weist sieben Zellen (heute Untere Bibliothek), darüber einen gemeinsamen Studierraum, *Museum* genannt, auf. In der Südostecke lag die Krankenstube, gegen die Veitskapelle das Novitiat der Brüder. Sogar die Toten wurden einbezogen, da man ihnen in der Veitskapelle eine Gruft erbaute, die bis ins 20. Jh. auch belegt wurde. Kirche und Abteitrakt blieben von den Baumaßnahmen wenig berührt; auch der Gasttrakt des Stifths Hofes wurde erst unter Abt Edmund Sinnhuber umgebaut.

4 St. Peter. Ansicht von Norden, 1657. Abb. 127

ASP, Hs A 320/386

Gouache auf Pergament (aufgezogen) 19,5x27,9 cm. Beschriftet: *Forma Monasterii S. Petri, quae arcem Hohensalzburg respicit, anno 1657.* Von Fr. Thiemo Sing, OSB (?) (ÖKT XII, Fig. 3).

Den Vordergrund bildet die Franziskanergasse mit dem Franziskanerkloster, der Einfahrt nach St. Peter mit dem kleinen Vorgarten, der hohen,

durch Pilaster und Felder gegliederten Mauer gegen den Domplatz hin und den großen Dombögen, die im Bereich des heutigen Wallis-Traktes noch ein kleines Gärtchen umschloß. Der äußere Stiftshof von St. Peter, der an der heutigen Stelle durch zwei Rustikaportale betreten werden konnte, wurde stadtsseitig durch den um einen kleinen Hof gruppierten Gästetrakt mit den Landschaftszimmern und Kanzleien, der mit Zinnen und Zinnen-gebeln bekrönt war, dominiert. Gegen Westen und teilweise an den Berg angelehnt schloß der große Getreidekasten den Hof ab. Im Bereich des heutigen Kolleghofes gab es nur kleinere, meist hölzerne Wirtschaftsbauten und ein umzäuntes Gärtchen. An der Mönchsbergwand stand der dreiachsige Schulbau, daneben die Hofmauer des Peterskellers, der an einen Stadel grenzte. Das Klostergebäude war um zwei Höfe gruppiert und meist mit roten Ziegeldächern versehen. Es war zweigeschossig, wobei die erdgeschossigen Räume gewölbt waren, wie aus der Differenz zwischen oberen und unteren Fenstern ersichtlich. Ganz links vorne sieht man das sog. Hennenhäusl, ein ursprünglich zum Hof gehöriges Gebäude. Die Stiftskirche weist bereits die von Abt Joachim Buchauer 1622 nach dem Vorbild der Domkuppel errichtete Vierungskuppel auf. Der Tambour ist zwar mit barocken Fenstern versehen, aber äußerlich mit Rundbogenfriesen nach romanischer Art gegliedert, um ihn dem Turm anzugleichen. Dieser besitzt noch seine steile, mit Blei gedeckte Pyramide. Der Petersfriedhof, von Arkaden umschlossen, weist nur wenige Grabstätten auf; Gertrauden- und Maximuskapelle sind deutlich auszumachen. Gegen die Festungsgasse liegt die Pfisterei (Schwarzbäckerei und Getreidemühle) mit einem Stallgebäude. Über der Scharte, in der einige Türme und Häuser stehen, lugt der Untersberg hervor, während die *Katze* perspektivisch unrichtig wiedergegeben ist.

5 St. Peter. Ansicht vom Süden, 1657. Abb. 128

ASP, Hs A 320/387

Gouache auf Pergament 18,8×27,3 cm. Gegenstück zu oben. Beschriftet: *Forma Monasterii, quae reliquas urbis Salisburgensis partes notat anno 1657*. Von Fr. Thiemo Sing, OSB (?). ÖKT XII, Fig. 4.

Von der Höhe der Maximuskapelle bilden den Vordergrund die Südwand der Margarethenkapelle und rechts die Friedhofsarkaden mit der dahinter liegenden Pfisterei mit Stallgebäude sowie die Chorpartie der nun mit Kuppel versehenen Peterskirche. Anstelle der seitlichen romanischen Apsiden sind flache (heute nicht mehr sichtbare) Anbauten angemauert; nur die Katharinenkapelle besitzt ihre romanische Apside. Neben dem Querhaus hervortretend der Vitalis-Chor. Links am Berg Kreuzkapelle mit Zimmerstadel; die Häuser hinter der Friedhofsmauer fehlen. Auch das sog. Chorregentenstöckl (zwischen Peterskeller und Stiftskirche) fehlt, dafür ist eine Tormauer situiert. Durch das hohe Kirchengebäude und den relativ

niedrigen Standort ist es unmöglich, in das Innere des Klostergeviertes zu sehen; im Konventstock werden nur hohe Rundfenster, im Abteitrakt ein auszeichnender Treppengiebel über der Paulskapelle sichtbar; über Quertrakt und Veitskapelle je ein Dachreiter. Ein Blick in den äußeren Stiftshof zeigt diesen teils mit Gras bewachsen. Unter einer großen Linde steht ein hölzerner Brunnen; den Westen flankiert der große Getreidekasten, an dem eine Sonnenuhr angebracht ist. Gegen Norden zu ist der Gästetrakt erkennbar. Auch das Hennenhäuschen mit der Klausurmauer gegen Norden hebt sich deutlich ab. Den Domplatz begrenzen das große Hofbogengebäude, die Residenz und die noch unvollendete Domfassade. Deutlich sieht man, daß ihr jeglicher Figureschmuck fehlt und daß am Kapitelpplatz ein Steinlagerplatz von der Demolierung des alten Domklosters vorhanden war. Dom und Residenz verband eine Galerie, Vorläufer der heutigen Dombögen, und im Hintergrund ist die hochfürstliche *Guardarobe*, die ehemalige Johannes-Kapelle sichtbar. Gut heben sich Chor und Turm der Franziskanerkirche, die unvollendeten Universitätsgebäude auf dem Frauengarten sowie die den Petersbezirk abschließende Mauer gegen die Hofstallgasse ab, während die fernere Stadt im Hintergrund verschwimmt.

6 St. Peter. Ansicht der Nordfassade des Stiftshofes. Abb. 129
ASP, Hs A 320/355

31,5×41,8 cm. Feder, farbig laviert, auf Büttenpapier (F. W. – Wilder Mann), Mitte des 17. Jh.

Die in flüchtiger Manier gehaltene, nicht ungekonnte Ansicht zeigt rechts das dreigeschossige Franziskanerkloster, im Mittelteil das Torgebäude (4achsig) mit dem Einfahrtstorbogen nach St. Peter und links, von Palisaden umgeben, einen Baumgarten, hinter dem die Treppengiebel des Gästetraktes aufscheinen. Ganz links (anstelle des Wallis-Traktes) ein mehrgeschossiges Gebäude, das an die großen Dombögen anschloß. Das Blatt gehört zu einer nur mehr teilweise erhaltenen Serie von Fassadenansichten des Stiftes.

7 St. Peter. Ansicht der Südfassade des Stiftshofes. Abb. 130
ASP, Hs A 320/356

31,5×41,8 cm. Feder, farbig laviert, auf Büttenpapier (FW-Wilder Mann) Mitte des 17. Jh.

Die vom Zeichner der St.-Peter-Fassaden vorgelegte Ansicht, die die Fassade ohne Bezug zur Umwelt abrollt, beweist, daß dieser Trakt aus vier verschiedenen Häusern zusammengefügt wurde. Ganz links das Gebäude des Stiftskellers mit einem Schlüsselwappen (heute im Inneren noch erhalten) über der Einfahrt. Die Fenster sind vergittert; im Obergeschoß sind

größere Öffnungen, wohl um in einen Speicher einlagern zu können. Es folgen drei dreiecksige Gebäude, als nächstes die Petersschule, alle dreigeschossig mit verschiedenen Dächern und großen Toreinfahrten. Ihnen sind teils kleine Hütten vorgebaut.

8 St. Peter. Ansicht der Westfassade des Getreidespeichers.
Abb. 131 ASP, Hs A 320/357

31,5×41,8 cm. Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (FW – Wilder Mann). Mitte des 17. Jh. Vom obigen Zeichner geschaffen. Der dreigeschossige, 16achsige Bau diente als Kasten. Im heutigen Kolleghof bestand damals bergseitig ein Steinbruch, von dem Schutt und ein gespaltener Block im Vordergrund sichtbar ist; von hier führte auch eine Stiege auf den Mönchsberg. Es gab nur eine mittlere Tordurchfahrt; links ein ebenerdiges Vorgebäude, dessen First noch mit Steinen beschwert ist, also aus Legschindeln bestand, während das Hauptdach mit gebrannten Ziegeln gedeckt war.

9 St. Peter. Ansicht der Ostfassade des Kastens. Abb. 132
ASP, Hs A 320/358

31,5×41,8 cm. Feder, farbig laviert auf Büttenpapier. (FW – Wilder Mann). Mitte des 17. Jh. Vom obigen Zeichner geschaffen. Der Kasten weist verschiedene Wappen auf und eine gemalte Sonnenuhr mit 1579. Er ist in allen drei Geschossen durch Gitter geschlossen; zwei Tore und zwei Türen führen ins Gebäude. In der Nordwestecke befand sich ein vorspringender Bauteil, der in den Nordflügel führte. Hier ist auch der einzige Rauchfang des Kastens situiert.

10 St. Peter. Ansicht der Vorgängerbauten des heutigen Kolleghofes.
ASP, Hs A 320/364

21×31,5 cm. Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (FW.). Umrandet mit breitem schwarzem Rand. 3. Viertel des 17. Jh. Wohl von einem Dilettanten angefertigt und mit Nummern bezeichnet. Die zugehörige Legende fehlt. (Vgl. Nr. 11). Aus der Vogelperspektive sieht man den Zustand des Kolleg- und Toskaninihofes.

11 St. Peter. Ansicht von Westen. Abb. 133 ASP, Hs A 320/384

19,7×28,3 cm. Feder, farbig laviert. Büttenpapier auf Karton aufgezogen, dabei vielleicht beschnitten. Beschriftet (in der Handschrift des Abtes Edmund Sinnhuber): 1. *Convent sambt den Garten.* 2. *Die Neüie Abbtet.* 3. *Türm*

und Khürchen. 4. Die Schuell. 5. Eingang zu den Khellern. 6. Steuerstuben Stockh. 7. Khammerdieners Behausung. 8. Verwalters Behausung. 9. Malterhütten und Khrautgewölb. 10. Thor zu denen Franziskanern. 11. Gutschen und wagenhütten. 12. Pelzschuell [Baumschule?] 13. Die Traidtkästen. 14. Stall für Frembde. 15. Hennengärthl. 16. Zehentstadl. 17. Des Mezgers Fleischbänkh. 18. Das Mayrhaus. 19. der Oxenstall. 20. Eingang in das Mayrgärthl. 21. Stiegen auf den [Mönchs]berg. 22. Tunget (Misthaufen).

Diese Ansicht der Wirtschaftsbauten des heutigen Kolleghofes um 1680 bildet eine Ergänzung zur oben genannten, da die genauen Widmungen aufscheinen.

12 Ansicht des Kirchenportals mit Hl.-Geist-Kapelle und Friedhofseingang. Abb. 134 ASP, Hs A 320/353

Bleistift, Feder auf Büttenpapier (Sichel-Marke), 2. Hälfte des 17. Jh. s. 21×32 cm. Farbige Laviert.

Die dilettantisch angelegte Zeichnung zeigt die noch unverbaute Hl.-Geist-Kapelle, die durch ein Tor mit dem Kellertrakt verbunden ist, im Hintergrund den Friedhofsstadel mit der anschließenden Kreuzkapelle.

13 Ansicht des Kirchenportals mit Hl.-Geist-Kapelle, südlichem Seitenschiff und Friedhofseingang. ASP, Hs A 320/354

Bleistift, Feder auf Büttenpapier (Sichel), 2. Hälfte des 17. Jh. s. 32×40,7 cm. Farbige Laviert, unvollendet. Von derselben Hand wie oben; Ansicht etwas gegen Norden ausgerichtet, wodurch das südliche Seitenschiff erkennbar ist.

14 Ansicht des Kirchenportals mit Abteitrakt. ASP, Hs A 320/374

Bleistiftvorzeichnung, darüber Feder auf Papier (Wilder Mann), 21×31,7 cm. 2. Hälfte des 17. Jh. Aus leichter Vogelperspektive ist die Partie zwischen Peterskeller und Abtei gezeichnet. Der ursprünglich nicht so breite Abteitrakt hatte nur im Anschluß an die Wolfgangikapelle einen Stiegenhausanbau mit einem Portal; das Portal, das heute in den Romanischen Saal führt, ist hier noch als Außenportal erkennbar; über der damals noch nicht existenten alten Pforte befindet sich der Kapellenerker der unteren Abtei.

15 Ansicht des Abteiflügels. Abb. 135 ASP, Hs A 320/361

Feder, farbige Laviert auf Büttenpapier (Wilder Mann). 2. Hälfte des 17. Jh. s. 20,8×31,8 cm.

Ansicht des Traktes zwischen Turm und dem nördlich anschließenden Gästetrakt. Beschriftet (in der Handschrift des Abtes Edmund Sinnhuber):

Das alte gepey, wo dermallen die Abbtey und Convent P[er]ten ist. 1. das Vorzimmer in die ober[e] Abbtey: 2. Ober[e] Abbtey: 3. Camer zu der obern Abbtey/ 4. Capell ob[er] dem Khirchenportal: 5. Vorzimmer ndern Abbtey 8. fenster in St: Wolfgang capellen: 9. Kheller: 10. Vorkheller, aniezo die Convent Porten. Eine identische Zeichnung Hs A 320/360, 320/376, sowie ein Ölbild (OKT XII, Fig. 6) erhalten.

16 Ansicht des Südflügels des Kreuzganges von Norden.
Abb. 136 ASP, Hs A 320/359

20,2×30 cm. Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (FW), Mitte des 17. Jh. Die primitive Ansicht zeigt den Kreuzgang bereits mit einem Geschöß überbaut, wobei die heute noch bestehenden geböschten Stützmauern angelegt wurden. Ein kleinerer Anbau, der bis in den ersten Stock reichte, diente offenbar als Abtritt der Abtei.

17 Ansicht der Petersmühle mit Pfisterei. Abb. 137
ASP, Hs A 320/372

20,4×30,8 cm. Aquarell auf Büttenpapier (FW), Mitte des 17. Jh.s
Der gegen den Kapitelplatz zu liegende Gebäudeteil mit einem Grabendach dient noch heute der Bäckerei und der am Austritt des Almkanals liegenden ehemaligen Mühle.

Ähnliche Darstellungen 320/373, 320/375. (Hier ist erkennbar, daß der verbleibende Raum zwischen Mühlenhof und Rückwand der Peterfriedhofsarkaden als Garten genützt wurde).

18 Ansicht des „Steuerstubenstockes“. Abb. 138
ASP, Hs A 320/363

20,2×30 cm. Federzeichnung, aquarelliert auf Büttenpapier (Marke FW).
2. Hälfte des 17. Jh. Dieses Gebäude, in dem auch die Landschaft von 1621–1648 zwei Kanzleien hatte, stand in der Nordostecke des äußeren Stiftshofes und wurde vor 1699 teilweise abgetragen. Eine variierende Ansicht unter Hs A 320/362 vorhanden.

19 St. Peter. Ansicht von Westen, 1699. Abb. 139 Hs A 320/387

20,3×28 cm. Gouache auf Pergament (beschnitten und auf Karton im 20. Jh. aufgezogen). Unsigniert. Kopie des Stiches von Georg Josef Sigmund (Fuhrmann, Salzburg in alten Ansichten, Taf. 24), wobei einige Änderungen gegenüber der Vorlage zu beobachten sind (Fehlen der Felsen-

reitschule, Änderung von Gartenanlagen am Mönchsberg, durchgehende Oeils de boeufs der Stiftsgebäude), die auf Korrekturen schließen lassen. Im Gegensatz zum Sigmund-Stich fehlt hier die Legende. Als Beschriftung ist links oben neben dem Wappen des Abtes Edmund Sinnhuber angeführt: *Moderna Forma Monasterii ad S. Petrum Salisburgi Ao 1699*. Das Bild zeigt die unter diesem Abt regularisierten Gebäude des Stiftshofes, die auf eine gleiche Gebäudehöhe von zwei Obergeschossen gebracht wurden, wobei an in den Hof vorspringenden Gebäudeteilen nur mehr das Paradies der Stiftskirche und ein Kapellenvorbau an der Abtei toleriert wurden. Der Turm ist hier noch in seiner spätromanischen Gestalt. Alle Gebäude sind geweißt, haben rote Ziegeldächer und rote Türblätter, was, wenn es dem damaligen Zustand entspräche, ungemein lebhaft ausgesehen haben muß.

Der im Salzburger Landesdienst stehende Ingenieur J. G. Sigmund (1658–1738) lieferte für St. Peter eine Reihe von großformatigen Ansichten aus der Vogelperspektive, die meist Güter und Besitzungen des Klosters zeigen; das Vorlagenblatt des der Gouache zugrundeliegenden Stiches ist leider verschollen.

20 Almkanal im Mönchsberg. Abb. 141 Graphische Slg. SP

Federzeichnung auf Papier, teils laviert und weiß gehöht, (dzt. im Salzburger Landesarchiv restauriert), 109,5×55,5 cm. Von Georg Josef Sigmund, 1719. Beschriftet: *Beschreibung des Bergprunns so durch den Mönichberg yber den Freyt- und Closterhoff biß in den Khalter und yber ein stiegen in das Köchstübl geleithet wird. Alß dieser Bergprunn anno 1718 in dem Sommer successive völlig weith in Berg darin ganz Stain und letten verfahren und vertrucket worden, daß kein Waßer mehr durch khunte, hat Abt Placidus [Mayrhauser] etlich Wochen durch etlich tagewercker, so wegen des buckhen und lebensgefah der von oben herabsinckhenden Stain und Khott doppelten lohn hatte, räumen lassen, mit solcher Würckung, daß gedachter prunn wiederumb floße biß in die Köchstübl, allein es hatte khein bestand und verfiel wiederumb so sehr der prunn gegen den Hörbst, daß khein Wasser mehr in den kalter khomete, derethalben alß der Albenfluß in ansehen der durchmarschierenden Wasser nöthighabenden Kayserlichen Völker erst nach der Ruperts dult abgelassen worden und hiemit man durch den Schloßberg gehen khunte, hat Abt Placidus anbefolchen, dem hochfürstlichen Ingenieur mit Namen Georg Joseph Sigmund geometrisch beede Durchgäng durch den Berg, sowoll wo die Alben durchfließet, alß wo dieser Prunn sonsten durchgeflossen, abmesse, und auf Papier, fürweiß aufzeichne, welches alß von diesem Ingenieur geschehen, hat sich gezeigt, das dieser Prunn biß in die Closter Petrisch Wäscher Wiesen hinauf lange und des Bergprunnstuben aldorten eingefahren seyen ist dero halben mit anfang deß November etlich 30 Schuh tief zu graben angefangen, und mit selben miehsamb biß anno 1719 den 1 Juny fortgefahren und seind wehrender Zeit unterschiedliche Prunnstuben oder lange 5 schuh breite und 5 Schuh hohe thails mit Holz teils mit Quarterstain wollgemachter doch an etlich orthen eingefahlene und mit erden verschittete gräben gefunden worden, welche dann Abbt Pla-*

cidus widerumb neu machen und thails mit Holz und aichern Läden theils mit Quarterstückhen wie die Beschreibung gibt aufs neue und böstens machen, sodann weil sich kein Wasser mehr zeigte herent gegen die von Quarterstückh gemachte Gäng noch kein Endt erzeigten . . . und diesen Riß, damit alles leicht zu finden, machen lassen den 14. May 1719.

Erklärung der Buchstaben. A Eingang von St. Peters freythoff under den Mönichberg biß zu einen uralten . . . mit Quarterstückhen wollgepauten gang wie bey B zu sechen seindt, alwo auch schene prunnquell darin aufgehen. C der neugepaut gang mit Holz . . . D langt an der Gang, welcher neugepaut von Quarterstückhen . . . E zwey erst neu entstandene prunnquell, welche unter einem harten Felsen herausfließen. E. Eingang . . . G Ein Durchgang zu der Alben, wo durch Prunnrehren Wasser geleitet wird . . . H . . . Nebengang . . . Ist ein Gätter von Eissen in der Alben . . . I durchgehends die Alben . . . L Ein Zeichen nach der Alben, wo von den Eissen Gätter Neto 100 Schuch hinauf seind. M Ein grösserer Schuh, womit alles gepaut und gemessen ist worden . . . [Folgt eine Konstruktionsangabe des Planes].

Der Plan zeigt in der Vogelperspektive den Abschnitt der Mönchsbergwand im Petersfriedhof (Maximus- und Gertraudkapelle) mit der Katze, die Scharte mit der Lodronischen Befestigung und der im Süden liegenden, St. Peter gehörenden Gegend Weingarten mit (hier unsichtbar) dem Wäscherhaus und Krauthügel. Neben dem Almkanal gibt es eine in den Berg geschlagene Brunnenleitung, die teils zu diesem parallel verläuft.

21 Michael-Haydn-Haus im Petersfriedhof Abb. 140

ASP, Hs A 320/389

28,4×39,4 cm. Feder, grau laviert auf Büttenpapier (Marke M R im Herzschild). Unsigniert, dem J. G. Sigmund nahestehend, 1. Hälfte des 18. Jh.

Legende: A Closter Petr[isches] Haus neben dem Freydhoff. B. Gebruggter weeg gegen den hohen weeg zum Nunberg . . . C. Closter Petr. blazl, worauf der Zimmermaister dann und wann einiges Holz leget. D. Ein grüner Strich, welcher andeutet die Tailung der Landschaftlich und Petr[ischen] Mauern. E. Closter Petr[ische] Mauer. F. Landschafftliche Maur. G. Eine verstopfte stainerne Rinne zum regenwasser außführen. H. Landschafftliche Stiegn vor die Schloß Leuth. I. Herr Wanner sein Haus. K. Die 2 rinnen, so das Wasser auf dem Closter Peter[ischen] grund über den weeg außrinnen machen. L. Müstkruppen. M. Weeg unter der Glassie, so dem Peter[ischen] und Schloßgrundt thailt. N. Einsidlerey.

Es ist dies die einzige authentische Nahansicht des im Kern mittelalterlichen Hauses (1446 Thoman der Koch), in dessen erstem Obergeschoß Michael Haydn spätestens ab seiner Eheschließung 1770, in dessen zweiten Obergeschoß der Troger-Schüler Peter Anton Lorenzoni, die beide in der Kommunegruf des Petersfriedhofes begraben wurden, wohnten. Heute befindet sich hier die Talstation der Festungsbahn.

Lit.: Franz Hüller: Das Haydn-Haus. In: MGSL 1962, 191 ff.

22 Friedhofsbezirk St. Peter, Grundriß. ASP, Hs A 320/275

40,5×55,2 cm. Feder, grau laviert auf Büttenpapier ohne Filigran. 1. Viertel des 18. Jh. Auf der Rückseite beschriftet: *Das alte Zümer M[eister] Haus ober dem freidthof.* Legende, wobei die Buchstaben mit Lettern eingestempelt sind. In Art des J. G. Sigmund, wohl anlässlich eines Rechtsgeschäftes angefertigt: A. Sanct: Peter: Grundt. B: Sant Peter: einfang, alwo der Zimmermeister sein weniges Holzwerch haltet. C: Unerlaubter Wög über den St. Peter Grundt. D: ingleichen unerlaubter Weg yber denen St. Peter: gründt. E: Weg nach dem Tisch alwo undterschidliche NN: Zusammenkunften erscheinen so auch durch dem St. Petr. Grundt gehet.

F: Der sogenannte Junckfrau Tisch. G. Mehr ein unerlaubte Communication durch den St. Petrischen Grundt auf dem obern Weg alwo die Glasien von dem Haupt schloß seinen anfang nimmt und der S: Petrische Grundt sein Endt nimmt. H. Weg zum Venus Pött [Bett] I. Weg nach der Einsiedlerey. K. Glasies von Haupt Schloß.

L. Schloß Wög. M. Stiegen nach dem Hauptschloß. Welche der Hochlöbl. Landschaft gehörig und von dem Haupt schloß underhalten würdt. N. Bondrisches Haus, aus welche zwei Dochreind [Dachrinnen ?] N. B. wegen ungemeiner Enge zum höchsten Nachtheil und schadten in den S: Petr. Grundt und Zimmermaister einfang fahlen, welches Wasser schon eine steinerne Mauer ybern Hauffen würfet. O: St. Peter. Haus in welchem der Zimmermaister und ander Partheyen wohnen.

P. Alda gehet die Almb aus dem Perg. Q. Khernisches Heyslein und görtl. R. Unfloth Krippen [Unflatbehälter] in welche alle Unseybrigkeiten aus dem Bonerischen Haus ohne einige Gerechtigkeiten getragen werden. S. Kleines [. . .] Türll alwo man zur Einsiedlerey gehet, welche durch abgefahlene Stein seind herundter geworffen worden. T: Weg in Stein eingehauen. V. Einsiedlerey. W. Joseph Huebers Behausung. X. Mathias Seyerl behausung. Y. Bartl. Kalhamers Behausung. Z. Herrn Fechtmeisters Gärtl. AA. Erste Schloßmauer. BB. Erste Schloß Porten. CC. St. Petr. Begräbnus. DD. Steinder und hölzerne Würe [Wehr] wo sonst das Wasser von Bona Haus sein abrinnen gehabt het. EE. neie Dolisatierung [?].

23 Cäsarenbüste in toskanischer Wandnische.

ASP, Hs A 320/135

27,5×15,8 cm. Feder, farbig laviert, auf Büttenpapier (Wilder Mann). Vor 1700. Ein von Pilastern gerahmtes Wandtravée in toskanischer Ordnung mit Architrav schließt eine Nische ein, in der auf einer Volutenkonsolle die vergoldete Büste eines römischen Kaisers mit Lorbeerkranz vor einer Muschel erscheint. Gestaltungsvorschlag für die Prälatur oder die 1696 errichtete Edmundsburg. Dieser Riß dürfte das Werk des damals für St. Peter tätigen Sebastian Stumpfegger sein.

24 Martyrium des hl. Veit. Abb. 142 Graphische Slg. St. Peter

Lavierte Federzeichnung auf Büttenpapier (schadhaft und übertragen ohne erkennbare Marke). 37,4×20,9 cm. In Bildmitte nackte Halbfigur des hl. Veits im Ölkessel, unter dem drei Schergen ein Feuer unterhalten. Rechts im Hintergrund eine Gruppe Berittener, links oben zwei Putti mit Siegeskranz und Palme. Bewegte Komposition, vielleicht von Melchior Steidl, 1704, der ein themengleiches Bild für die Veitskapelle malte (OKT XII, S. CXXV, 102, Fig. 154). Lit.: Vgl. V. Meinecke-Berg: Die Fresken des M. Steidl. Phil. Diss. München 1974, 204.

25 Zwei Entwürfe für Beichtstühle. ASP, Hs A 307/20

40,5×27,7 cm. Blei, schattiert auf Büttenpapier (Marke Stern HH). Einfache Zeichnungen der dreiteiligen Beichtstühle, wohl von Tischlermeister Lorenz Windpichler, der sie entsprechend der Vorlage 1722 für St. Peter anfertigte. Die heutigen Rocaille-Kartuschen mit Ölbildern sind erst aus den 60er Jahren. Lit.: Rupert Oberhofer: Ein ehrsam Handwerk der Tischler zu Salzburg. – Salzburg 1978, Abb. 19, 20.

26 Zwei Entwürfe des Altarbildes am Rupertusgrab. Abb. 143
ASP, Hs A 320/42+43

38,7×28,6 (27,4×18 cm). Feder aquarelliert auf Büttenpapier (Posthorn, H S, Schlüsselwappen). Beschriftet: *6 schuh broit, 11 schuh hoch; abris von St. Leonhard Altar unweit Aussee* [letzteres bezieht sich nicht auf dieses Blatt]. Dargestellt eine Variante des ausgeführten Altares von Johann Josef Fackler (OKT XII, S. CXLVI, 28, Fig. 48), 1741. S. Rupert auf einer Wolke im Himmel fürbittend, darunter die Stadt Salzburg, das Ganze in einem vom Baldau-Altaraufbau abweichenden prunkvollen Rahmen. Die Variante ausgeschnitten, daß sie in den Rahmen des ersten Blattes paßt. Unterschiede in der Haltung des hl. Ruperts. Buntfarbige Komposition in Art des Johann Zick, der das Porträt des Abtes Gottfried Kröll (1741–1753) malte, aber auch in Maria Plain Werke schuf.

27 Turmkuppelentwurf I. Abb. 144 ASP, Hs A 320/122

60,7×31,4 cm. Feder farbig laviert auf Büttenpapier (Wilder Mann, H H). Mit Notiz: *1752 Ist der gnedige Herr selbst hinaufgestiegen in den durn Und hat gefesidiert [visitiert] hat in [ihm] aber gley [ch] nit [nicht] gefaln. Und hat gley den Mauer Maister befolchen, er sole den Ris Machn darzue. Und auf solche Art wer [wäre] er gebaut worden: Portlme Reinizhueber Pürgerl. Maurermaister alda. 1753 den 26ten Merz ist abbt Godefridus gott sellig entschlafen. Der Riß zeigt eine Doppelzwiebelkuppel über dem vom Vier- ins Achteck gehenden Grundriß. Bartholomäus Reinitzhuber hätte den spätromanischen Turmaufbau unverändert beibehalten.*

28 Turmkuppelentwurf II. ASP, Hs A 307/26

57,3×26,2 cm. Feder, leicht farbig angelegt auf Büttenpapier (Wilder Mann ISH). Weitgehend identische Turmkuppellösung wie Nr. 27. Der einzige Unterschied besteht darin, daß nunmehr der romanische Turm verkleidet aufscheint und die Turmuhr halbkreisförmig in das Gesims einbezogen ist (wie am ausgeführten Bau). Stilistisch dem Bartholomäus Reinitzhueber zuschreibbar.

29 Turmkuppelentwurf III. ASP, Hs A 307/28

42,5×28,7 cm. Feder, grau laviert mit Betonung des dreifachen Turmkreuzes. Büttenpapier, Die einzelnen Kompartimente sind stärker geschwungen, sonst kein Unterschied zu Variante II. Dem Bartholomäus Reinitzhueber zuschreibbar.

30 Turmkuppelentwurf IV. ASP, Hs A 307/23

44,4×28 cm. Feder, grau laviert auf Büttenpapier. 1752–1754. Neue Konzeption: Die unterste Turmkuppel ist birnenförmig, auf der vermittelt einer geraden, mit hochovalen Feld (nicht durchbrochen) gegliederten Laterne ein obeliskartiges Laternendach mit dreifachem Kreuz erscheint. Stilistisch von Bartholomäus Reinitzhueber.

31 Turmkuppelentwurf V. Abb. 145 ASP, Hs A 307/30

61,3×27,6 cm. Feder farbig laviert auf Büttenpapier (Wilder Mann I. S. H.). Hinten beschriftet: *Ao: 1753 Simon Ragginger Bürgerl: und Löbl: gemainer Statt Zimer Maister.*

S. Ragginger, der auch ein Holzmodell dieser Turmkuppel anfertigte und sich mit diesem Plan porträtieren ließ (OKT XVI, 136, Nr. 90), hatte den entscheidenden Einfall der Eckvoluten und des konkaven Zwischenstückes, womit er auf die Turmkuppel des Schlosses Mirabell zurückgriff (Reinitzhueber hatte gewisse klassizistische Anklänge). Im Gegensatz zu den Vorschlägen seines Konkurrenten, sind die *Zwiebeln* gebauert und gefelert. Die Form des Turmausbaues ist nur cursorisch angegeben.

32 Chorkuppelentwurf I. ASP, Hs A 307/10

57,4×45 cm. Bleistiftvorzeichnung, Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (heraldische Lilie in bekröntem Schild). Gezeigt wird a) halber Querschnitt durch Querhaus mit Kuppel. Die heutige Innendekoration fehlt, dafür sind

(heute durch die Bilder der Seligkeiten verdeckt) die ursprünglichen Ochsenaugenfenster im Tambour sichtbar. Der Tambour *wächst* aus den umgebenden Dächern steiler heraus; die Chorfenster sind heute glockenförmig. Unsigniert; dem Jakob Reinitzhueber nahestehend.

33 Chorkuppelentwurf II. ASP, Hs A 307/11

62,3×30,4 cm. Bleistiftvorzeichnung, Feder, farbig laviert, auf Büttenpapier (Schild mit Schrägbalken, bekrönt von Lilie). Nur geringfügige Varianten zu vorhin, wie in der Anbringung der bekrönenden Kreuze oder der Form der Laternenfenster. Unsigniert; dem Jakob Reinitzhueber nahestehend.

Vergleiche die beiden Zeichnungen der St. Peters Kuppel im Salzburger Museum C. A. (Abb. 8, 9 in ÖKT XII) von Jakob Reinitzhueber, 1761, wohl Schulkopien nach Plänen seines Vaters Bartholomäus. Ein Thomas Reinitzhueber, Zimmermann, trat in Stiftsdienste und verstarb hier 30jährig 1797.

34 Chorkuppelentwurf III. Abb. 146 ASP, Hs A 307/14

60,5×42 cm. Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (Wilder Mann). Gezeigt werden in Detailrissen: a) Kuppeltambour mit Helm, b) Schnitt mit Konstruktion des Dachstuhls, c) und d) Detailsparren, e) Grundriß des Dachstuhls. Die Kuppelhaut weist die ausgeführten Felderungen auf. Stilistisch wohl von Simon Ragginger. 1757.

35 Chorkuppelentwurf IV. ASP, Hs A 307/13

109×40,9 cm. Bleistiftvorzeichnung, Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (heraldische Lilie in Kartusche). Schematisch gezeichneter Schnitt mit zwei Varianten für die Bilderrahmung. Betont die Kapitelle, die als flamboyante Rocaillen ausgebildet sind. Die Farbfassung ist silbergrau (Wandfond) mit hellgrün (Pilaster, Gesimse) alternierend dargestellt. Unsigniert. Wohl von Josef Heiß. Um 1757.

36 Dachstuhl für die Peterskirche ASP, Hs A 307/17

59,1×45,8 cm. Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (Schild mit Schrägbalken, bekrönt von Lilie). Gezeigt werden a) und c) Querschnitte des Dachstuhls über dem Querhaus, b) Grundriß, d) und e) Pfetten über dem Quertrakt in Draufsicht und f) und g) Pfetten über dem Langhaus in Draufsicht. Stilistisch von Simon Ragginger. 1757.

37 Turmfassade für St. Peter I. ASP, Hs A 307/9

74,2×38,2 cm. Bleistiftvorzeichnung, Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (C & I Honig. Schild mit Schrägbalken, bekrönt von Lilie). Eine perspektivisch ungeschickte Darstellung des Turmes mit Vorbau samt Annex mit halber, unausgeführter Kuppel. Die Turmkuppel meint die Pfaffinger-Kuppel, was aber nicht klar zum Ausdruck kommt. Unsigniert, um 1756 entstanden. Diese Zeichnung wurde benützt, um in sehr geschickter Weise das Doppelwappen St. Peter – Abt Beda und die Rupertusstatue (bis auf den Kopf der Körper verloren), einzufügen, die aufgeklebt, und die hll. Petrus und Paulus, die eingezeichnet wurden. Da der Schöpfer der Rupertusstatue der Salzburger Bildhauer Franz Anton Pfaffinger ist, dürfte auch er diese Figuren eingetragen haben. Um 1757.

38 Turmfassade II. Abb. 147 ASP, Hs A 320/123

101,8×21,3 cm. Bleistiftvorzeichnung, Feder farbig laviert auf Büttenpapier. Verfaßt vom Zeichner der obigen Turmfassade. Hier ist bereits die 1756 ausgeführte marmorne Inschrifttafel des (verkürzten) Turmes eingepflanzt, das Schlüsselwappen allerdings fälschlich situiert. Die Vorhalle ist im toskanischen, der Turm im jonischen Stil instrumentiert; die Figuren des Aufsatzes und der Tornische fehlen. Unsigniert, um 1756/57.

39 St. Peter, Südwand vor 1754. Abb. 148 ASP, Hs A 307/15

39,5×92,2 cm. Bleistift, Feder farbig laviert auf Büttenpapier (VI), oben beschnitten, sodaß die Decke fehlt, am rechten Rand original angestückt. Der Längsschnitt zeigt als Bestandsaufnahme vor dem Umbau ab 1754 die Südhochwand des Langhauses zwischen Turm und Vierung mit der damaligen Ausstattung. Es fallen folgende Unterschiede gegenüber heute auf: Die Altaraufbauten der Sakraments- und Rupertusaltäre sind im einfachen, nur von Säulen gerahmten Portaltyp gehalten. Die Kanzel entbehrt des plastischen Schmuckes. (Wahrscheinlich handelte es sich um Holzaufbauten, ähnlich dem heutigen Psallierchoraltar.) Dann ist anstelle des Wechsels von Pfeiler zu Säule eine gleichförmige Pfeiler-Arkadenhochwand wiedergegeben. Die Orgelempore ragte nur bis zum 1. westlichen Pfeiler (heute Säule) vor, allerdings ist hier eine Erweiterung in Bleistift eingezeichnet. Die Öffnungen zum Vitalis-Chor sind ohne Fenster. Der Bilderschmuck beschränkt sich auf die 9 Bilder umfassende Serie unter dem Hauptgesims und auf das große Bild (Memberger: Kreuztragung). Die Stichtappen schneiden scharf in das Gewölbe. Die Pilasterkapitelle akanthoid ausgebildet. Unsigniert, vielleicht ein Plan des Maurermeisters Josef Heiß, der die Baudirektion in St. Peter innehatte.

- 40 St. Peter, Querhaus vor 1754. Abb. 149 ASP, Hs A 307/6

61,7×44,7 cm. Bleistift, Feder farbig laviert auf Büttenpapier (VI), (C & I Honig, Lilienwappen). Wohl Seiten und Grundriß des nördlichen Querhauses vor Versetzung des Sakristeiportales. Glockenförmige Fenster, Dekkenbilder und Wandbilder bereits eingezeichnet, doch die Kapitelle noch in akanthoider Form. Unsigniert, wohl von Josef Heiß.

- 41 Turm. Paradiesfassade I. Abb. 150 ASP, Hs A 307/7

54,4×43,1 cm. Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (Schild mit Schrägbalken, bekrönt von Lilie). Grund- und Aufriß der Fassade mit Portal in toskanischer Ordnung, in Untersberger und Adneter Marmor eingelegt. Signiert: *invenit: ac: delin: Jacob Mößl*. Der Salzburger Hofsteinmetz war berühmt für seine aus Salzburger Marmorarten eingelegten Altaraufbauten. Das Portal wurde in diesem Stile (mit Ausnahme der Plastik) von J. N. Högler ausgeführt, 1756/57.

- 42 Turm. Paradiesfassade II. Abb. 151 ASP, Hs A 307/8

61,9×39,6 cm. Feder, grau laviert auf Büttenpapier (D & C Blauw, Bekröntes Lilienwappen). Fassade mit Giebel, im Architektonischen ähnlich der vorigen. Die Figuren der hll. Petrus und Paulus sowie des hl. Ruperts in der Nische gut gezeichnet. Auch die Form der drei Vasen weichen vom Entwurf Mößls ab. Da Pfaffinger diese Figuren ausführte, dürfte der Entwurf dazu, der mit der Ausführung identisch ist, von ihm stammen. Um 1757.

- 43 Entwurf für einen Altar. Abb. 152 ASP, Hs A 320/41

40,9×27,5 cm. Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (Adriaan Rogge). Signiert: *inven [it] ac delin [avit] Jacob Moesl*. Beschriftet *P. Paul St. Peter*. Durch den letztgenannten Vermerk ist eine obere zeitliche Grenze mit dem Todesjahr 1760 des langjährigen Priors, P. Paulus Moll (Pirmin Lindner, Profesbuch Nr. 280), gegeben. Es handelt sich um einen Alternativentwurf des Hofsteinmetzen, der sehr fein ausgeführt, aber im Figürlichen schwach ist. Hinsichtlich der projektierten Größe dürfte er eine Mittelstellung zwischen den kleineren und größeren ausgeführten Mittelschiffaltären eingenommen haben. Vor 1760.

44 Westinnenfassade des Abteitrakts. Abb. 154

ASP, Hs A 307/21

41×53,2 cm. Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (unkenntliche Marke). Die Fassade ist in a) Grundriß und b) Aufriß wiedergegeben, und zwar in einem Zustand, der offenbar nur teilweise ausgeführt worden ist. Auch aus stilistischen Erwägungen könnte man diesen Riß zu den Arbeiten rechnen, die Jakob Reinitzhuber auf Grundlage des von Heiß-Ragginger gestalteten Baues gezeichnet hatte. In vier Travéen ist die barocke Fassade gegliedert, hinter der mittelalterliche Bausubstanz steckt: 3 Fensterachsen Schlafzimmer, Pauluskapelle mit Brunnenhaus, 3 Fensterachsen Festsaal mit Altane und vier Fensterachsen Refektoriumsvorsaal. Der gravierende Unterschied zum heutigen Bestand liegt im nicht barockisierten Kreuzgangsteil.

45 Maria-Säul-Altar. Abb. 153

ASP, Hs A 307/34

51×30,1 cm. Bleivorzeichnung und Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (C & I Honig mit Lilienwappen). Grundriß und Aufriß mit Situationsangabe neben dem versetzten Sakristeiportal des heutigen Altares im Norden des Querhauses. Im Gegensatz zu heute hält die Madonnenfigur das Jesuskind auf der rechten Seite und ist bekleidet (Die dort situierte Madonnenfigur des Weichen Stils um 1420 trägt das Kind auf der linken Seite). Dieser Riß, der offenbar eine Auswechslung der Marienfiguren vorsah, welche unterblieben ist, dürfte zwei Autoren haben. Josef Heiß für Grundriß und Situationsangabe und Lorenz Härmbler, der für Dekor, Figuren und Details mit Lavierung verantwortlich ist. Um 1762.

46 Orgelprospekt. Abb. 167

ASP, Hs A 307/18

61,8×40,7 cm. Bleistiftvorzeichnung, Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (Marke unkenntlich). Vermerk: [P] *lacet m [anu] pro [pr] ja*, wobei der Anfangsbuchstabe ligiert ist und eine mögliche andere Deutung zuließe. Nach Beratung mit Mag. G. Walterskirchen dürfte feststehen, daß die Prospektzeichnung von keinem Orgelbauer, sondern von einem Bildhauer angefertigt wurde, dem die Aufgabe zukam, den (älteren) Orgelprospekt mit Rocailles zu schmücken. Da dies 1763 von Bildhauer Lorenz Härmbler erfolgte, der hier geschilderte Zustand nur geringfügig vom heutigen Bestand des Gehäuses abweicht, sehe ich die Autorschaft Härmblers als wahrscheinlich an. Die heute vom ehemaligen Hochaltar translozierten drei Waldburgerfiguren sind auf dem Riß von einer anderen Hand um 1779 cursorisch angedeutet.

- 47 Entwurf für einen Aussetzungsthron. Abb. 155
ASP, Hs A 320/118

30,5×19,4 cm. Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (HH). Dargestellt ist ein Rokoko-Baldachin mit einer zugehörigen Sonnenmonstranz. Darunter Grundriß der Konsole. Die Art, mit der gekonnt plastische Details in den Vordergrund gerückt sind, während architektonische Linien etwas zittrig freihändig wiedergegeben sind, läßt auf eine Bildhauerzeichnung schließen; vielleicht von Lorenz Härmbler, um 1762. Entwurf nicht ausgeführt.

- 48 Entwurf für eine Kronengarnitur. Abb. 156
ASP, Hs A 320/119

31×20 cm. Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (IHS). Gekonnte Entwurfszeichnung in Rot-Grau-Gelb für zwei Kronen im Typus der Rudolfinischen Hauskrone der Habsburgerkaiser. Vielleicht für Maria-Säul-Madonna von Lorenz Härmbler, um 1762.

- 49 Befreiung Petri aus den Gefängnis, 1764. Abb. 109
München, Staatliche Graphische Sammlung,
Inv. Nr. 1956; 81/33a

Aquarellierte Federzeichnung 31×16,4 cm. Aus dem Skizzenbuch Nr. 33a. In einem mehrfach geschwungenen Feld, welches dem von Benedikt Zöpf stuckierten Deckenfeld über der Orgelempore entspricht, die mit perspektivischen Verkürzungen angelegte Szene, wie ein Engel den hl. Petrus sicher zwischen schlafenden Soldaten aus einem hohen gewölbten Raum führt, wobei über ihm Christus, umschwebt von Engeln, in der Glorie erscheint.

Seitdem Franz Martin (ÖKT 28,219) die Notiz entdeckt hat, daß sich der Augsburger Freskant Johann Weiß bei seiner Bewerbung um den Auftrag der Fresken von Bockstein 1765 damit ausweist, er habe die Fresken von Itter, Hopfgarten und St. Peter in Salzburg gemalt, ist die Angabe der ÖKT XII, (S. CLV) wonach Franz Xaver König diese Fresken gemalt habe, nicht mehr aufrecht zu erhalten. Am 25. April 1764 erhielt König *à Conto der Neuen Arbeit bey der Kirchen als Fresco-Mallerey* insgesamt 880f. (Archiv, Hs A 836.) Auch nach Dafürhalten von Prof. Hubala, dem ich für die Übermittlung der beiden Fotos herzlich danke, stimmt der stilistische Befund der Fresken von St. Peter mit dem Werk des Johann Weiß überein. Für Reproerlaubnis danke ich Frau Dr. B. Hardtwig. St. Gr. Slg. München.

- 50 Herzog Theodo schenkt dem hl. Rupert das Kloster St. Peter, 1764. Abb. 157
München, Staatliche Graphische Sammlung, Inv. Nr. 1956; 81/14a

Aquarellierte Federzeichnung 14,9×2,67 cm. Aus dem Skizzenbuch Nr. 14a. In einem queroblongen Rahmen spielt eine Szene, die in extremer Untenansicht wiedergegeben ist. Auf einer Altane stehen der hl. Rupert und Mönche vor dem bayerischen Herzog, der mit freundlicher Geste einen Bauplan überreicht. Die Szene spielt im äußeren Stiftshof von St. Peter vor dem erneuerten Turm und dem Paradies, das mit einer Marmoralustrade offensichtlich hätte bekrönt werden sollen. Auch die Schallfenster sind anders als ausgeführt hier eingezeichnet. Kaum für die Stiftskirche, wo diese Szene als Oberbild von F. X. König gestaltet wurde und als Deckenbild kein Platz war, sondern wohl für den Abteisaal gedacht und nicht ausgeführt worden. (Heute ist dort an der Decke ein Bild F. X. Königs, dasselbe Thema, aber in anderer Komposition zeigend). Stilistisch dem Johann Weiß, Augsburg zuzuweisen. Für freundliche Übermittlung danke ich Prof. Erich Hubala, Würzburg, für Reproduerlaubnis Frau Dr. B. Hardtwig.

- 51 Sakramentsaltar – Brüstungsgeländer. Abb. 158
ASP, Hs A 307/12

39,9×56,1 cm. Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (C & I Honig mit Lilienwappen). Gezeigt werden a) Schnitt durch den Presbyteriumsabschnitt mit der Mensa des Sakramentsaltars im Aufriß, b) Balustrade zwischen erhöhtem Querhaus und Treppe zum Sakramentsaltar im Aufriß und c) Grundriß mit dem Muster der Bodenplatten. Steinmetzmeister Johann Nepomuk Högler wurde 1767 mit der Herstellung dieser Bauteile beauftragt; er dürfte der Planverfasser sein, jedenfalls spricht die von ihm signierte Zeichnung 320/40 nicht gegen eine stilkritische Zuschreibung.

- 52 St. Peter von Westen, 1767
ASP, Hs A 320/388

Gouache auf Pergament (beschnitten und aufgezogen) 20,3×28 cm. Links unten Schriftkartusche mit Wappen des Abtes Beda Seeauer mit Inschrift *Forma Monasterii Anno 1767*. Die Ansicht zeigt Kloster und Kirche vor Vollendung des äußeren Stiftshofes und nach Abschluß der Barockisierung von Turm und Kuppel. Das Paradies ist schon barock Fassadiert, es fehlt noch das bekrönende Christuskind von Hitzl. Im heutigen Kollegenhof ist rechts das wuchtige Hofrichterhaus. Am Turm Bauinschrift *B[eda] A[bbas]* 1754. Koloristisch sehr fein abgestimmt (Wandfläche in Aprikosenfarbe, Turm in Grau des Nagelfluhs, die Lisenen in einem Ton des Untersbergmarmors, Kirchendach und -kuppeln kupfern). Topographisch fällt auf, daß der Maler das Stift am Lande ansiedelt, denn mit Ausnahme des Mönchsberges fehlen alle Hinweise auf die urbane Situation. Stilistisch von Franz Xaver König.

- 53 St. Peter von Westen, 1769. Abb. 159
Bibliothek St. Peter, b XII 51

Federzeichnung, grau laviert, 14,3×20 cm, als Vorlage des Klauber-Stiches aus dem *Chronicon Novissimum* (Innsbruck und Augsburg 1772). Signiert: F[rantz] X[aver] K[önig] Pinx. 1769. Anstelle des Hofrichterhauses ist der Vordergrund durch zwei Putten mit den Wappen von St. Peter und Abt Beda im Sinne des Rokoko gestaltet. Topographisch mit obiger Ansicht fast identisch.

- 54 Kirchengitter für St. Michael ASP, Hs A 307/19

41,1×52,4 cm. Feder über Bleistiftvorzeichnung, grau laviert auf Büttenpapier (D & C Blauw mit Wappen), Grund- und Aufriß des Kirchenabschlußgitters der Filialkirche St. Michael am Waagplatz. Wahrscheinlich ein Entwurf von Philipp Hinterseer, der 1771 eine Akontozahlung dafür erhielt. Hinterseer ist auch der Meister des üppigen Rokoko-Gitters in der Stiftskirche St. Peter. Der hier schematische Entwurf wird in der Ausführung durch ein dichtes und einfallreiches Lineament übertroffen. Die Aufteilung der Kompartimente stimmt mit der Ausführung überein.

- 55 Hochaltar von 1626. Abb. 93 ASP, Hs A 320/40;

65,2×30,5 cm. Feder, grau laviert auf Büttenpapier, restauriert. Beschriftet: *Dieses ist der Acoräte / abris des gewesten alte[n] / Hoch Altar alhier zu St: Peter, welcher im Jahr Anno 1626 aufgesetzt worden / . Und ist abgetragen / worde[n] im Jahr Anno / 1779. Signiert: Copiert worden von Johann Nep: Högler. Bürger & Steinmetz Meister Alhier.* Vor dem Abbruch ließ Abt Beda Seeauer diese Zeichnung anfertigen. In der Predellenzone (ohne Tabernakel) vier adorierende Engelknaben. Im kastenförmigen Hauptfeld die Plastikgruppe, wie die hll. Benedikt und Petrus und Paulus, die gekrönte auf Wolken thronende Gottesmutter mit Kind, umringt von teils musizierenden Engeln, verehren. Im Auszug Gottvater. Seitlich die Figuren der hll. Rupert und Vital (unten) und Virgil und Amand (oben). Peters-Schlüssel und Wappen des Abtes Joachim Buchauer. Vgl. Beitrag von F. Wagner, S. 627 ff.

- 56 Altartumba zum Hochaltar von 1626 ASP, Hs A 320/26

3,9×12 cm. Feder, grau laviert auf Büttenpapier. Die Mensazeichnung paßt in das leere Feld des Risses 320/40 und stammt wohl auch von J. N. Högler, 1779.

57 Hochaltar von 1777–1782. Abb. 160, 161 Graphische Slg. SP

Kupferstich und Radierung 49,5×20,8 cm. Signiert: *Joannes Nepom: Högler invenit et fecit. – Math. Pock sc. Salisburgi*. Inschrift mit Chronogramm: *Deo VIVo a C Vero RegIQVE Sae CVLorVM [=1782]/ / ad Memoriam Saeculi duodecimi // Altare summum marmoreum in Ecclesia antiq[ui]ss[im]i Monast[er]ii S. Petri Salisburgi OSB.*

Der Stich gibt den heute bestehenden Zustand ohne Waldburger-Tabernakel wieder. Zwischen dem Bildhauer Lorenz Härmbler und dem Steinmetz Högler dürfte starke Konkurrenz bestanden haben, denn Högler nennt sich hier *Inventor* und *Factor* des Hochaltares, während es gesichert ist, daß der Hochaltar nach dem *mühsamen Modell* Härmblers von 1777, das bis zum 2. Weltkrieg in den Stiftungssammlungen vorhanden war, errichtet wurde, während ein Konkurrenzentwurf J. N. Höglers (Hs A 320, 39 a) keine Berücksichtigung fand.

58 Altartumba mit Tabernakel. Abb. 162 ASP, Hs A 307/35

39,8×28,5 cm. Bleistift, farbig laviert und mit Goldfarbe gehöht auf Blütenpapier. Entwurf für eine Altartumba mit kleinem Tabernakel vor einem großen baldachinartigen Rokoko-Aufbau; die Altar-Tumba rot marmoriert, der Tabernakel vergoldet und der Aufbau in Weiß-Gold mit adorierenden Engeln gehalten. Im Stile der Kirchengestaltung des Benedikt Zöpf. Nicht ausgeführt. Um 1777.

59 Entwurf für einen Kapellenaltar ASP, Hs A 307/36

44,6×29,6 cm. Bleistift, aquarelliert und mit Goldfarbe gehöht auf Blütenpapier. Wandaltar mit vorgekröpften Säulen, ein Bild eines hl. Bischofs (Nikolaus) darstellend. Der Situation nach könnte es sich um eine geplante Ausgestaltung der Mariazellerkapelle handeln, die unterblieb. Als farbiger Stuck scheinen Elemente des Louis-Seize gemischt mit Spätbarock und Rokoko auf, was auf die 70er Jahre hinweist. Da durch die Umgestaltung der Filialkirche St. Michael 1767–1776 der untere Altar zu Ehren des hl. Nikolaus von Myra entfernt worden war, andererseits die unter Erzbischof Hieronymus Colloredo im Erzstift voll einsetzende Aufklärung die Häufung marianischer Heiligtümer in einer Kirche zurückdrängte und es Tradition war, verdrängte Patrozinien auf andere Altäre zu übertragen bzw. zu Nebenpatrozinien zu machen, ist obige Annahme zu vertreten, selbst wenn schriftliche Notizen darüber fehlen. Die florierende Andacht zur Mariazellermadonna von St. Peter dürfte diese projektierte Umgestaltung vereitelt haben. Erst 1792 stuckierte Peter Pflauser die Kapelle neu, wobei die Mariazeller Mirakelbilder entfernt wurden. Stilistisch dem Lorenz Härmbler zuweisbar. Nicht ausgeführt.

60 Entwurf für eine Stuckumrahmung in zwei Alternativen
ASP, Hs A 320/390

Feder, farbig laviert auf Büttenpapier (aufkaschiert auf ein Salzburger Bruderschaftsformular) 26,8×18 cm. Zwei Varianten einer Stuckumrahmung mit Segmentbogengiebel, die linke mit Kartusche in der Lünette und Lorbeerkranz (Zopf), die rechte mit Muschel in Lünette und Lorbeerkranz (Zopf), die rechte mit Muschel in Lünette, Blumenvase mit Rosengehänge. Für ein Fenster der Abtei? Stilistisch dem Lorenz Härmbler zuweisbar. Nicht ausgeführt.

61 Hochaltarentwurf für St. Peter, 1777–1782. Abb. 163
ASP, Hs A 39a

76,6×51,5 cm. Blei auf Büttenpapier (Marke heraldische Linie – Rückseite mit dem Grundriß einer Kirchenplanung Wolfgang Hagenauers). Alternative unter Einfluß Wolfgang Hagenauers von J. N. Högler. Über dem Altar erhebt sich der Aufbau im Portaltyp klar gegliedert über die Mensazone, und zwar in zwei leicht variierenden Vorschlägen der Instrumentierung: Hohe Predellenzone mit vortretenden giebelbekrönten Postamenten, auf denen je zwei der korinthischen Säulen ruhen, während das innerste Säulenpaar zur Hälfte verdeckt ist. Hauptgeschoß mit obolongem Mittelbild, das in einem gehörten Rahmen mit Festonsbedeckung das Hauptgesims nicht überlappt. Vor dem, kaum vortretendem Säulenpaar sind die Monumentalfiguren der hll. Rupert, Vital, Virgil und Amand vorgesehen. Über dem Hauptgesims eingezogen der Auszug, mit fast quadratischem Bild unter flachem Dreiecksgiebel und flankiert von zwei sitzenden hll. Nonnen, indeß am hinterlegten Dreiecksgiebel vier Putti Kreuz und abteilichen Insignien halten. Das Vorbild des Domhochaltares von 1628 steht bei dieser Gestaltung offensichtlich Pate. Ein ähnlicher Altar wurde 1794 von Louis Grenier für die Stadtpfarrkirche Hallein ausgeführt; in St. Peter begnügte man sich mit der Anbringung etlicher klassizistischer Vasen und Festons, beließ aber den spätbarocken Härmbler-Entwurf von 1777 als Grundlage, wobei sich der Hochaltar von den übrigen Altären der Stiftskirche dadurch unterscheidet, daß die Technik der reichen Marmoreinlegearbeiten hier zugunsten einer monumentalen Wucht und Einheitlichkeit des Marmors verlassen wurde.



Abb. 124 Greutter-Kager, Stich 1619, Kat. Nr. 1 (Foto O. Anrather)

Abb. 126 Grundriß von St. Peter nach 1661, Kat. Nr. 3 (Foto O. Anrather) ►

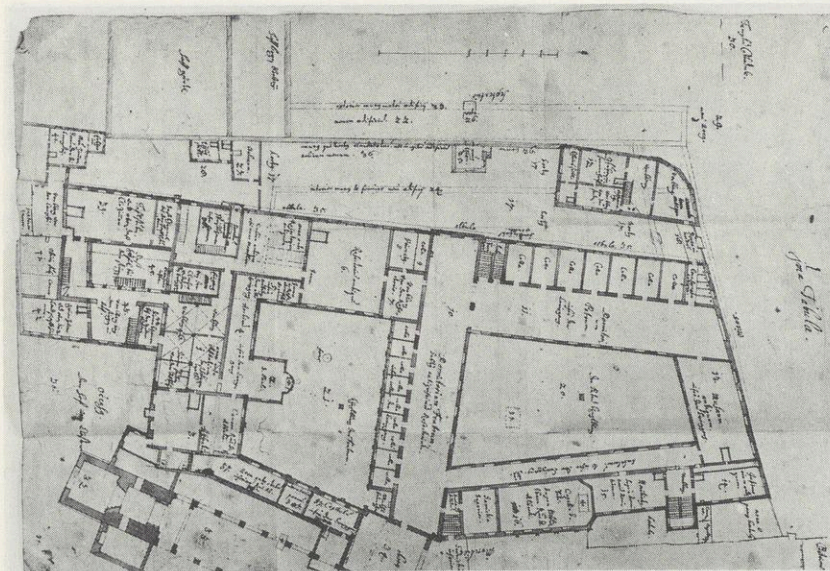


Abb. 125 Grundriß von St. Peter vor 1657, Kat. Nr. 2 (Foto O. Anrather)

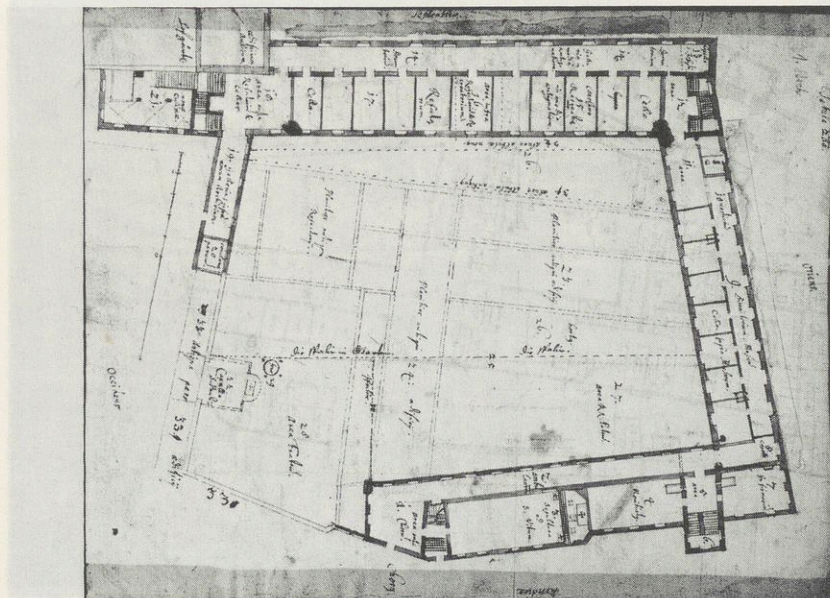
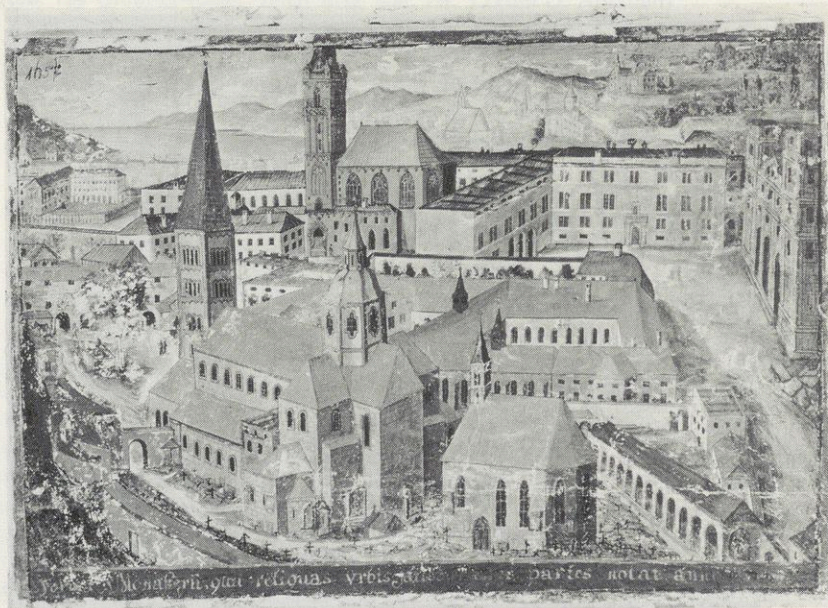




Abb. 127 Ansicht von 1657, Kat. Nr. 4 (Foto O. Anrather)

Abb. 128 Ansicht von 1657, Kat. Nr. 5 (Foto O. Anrather)



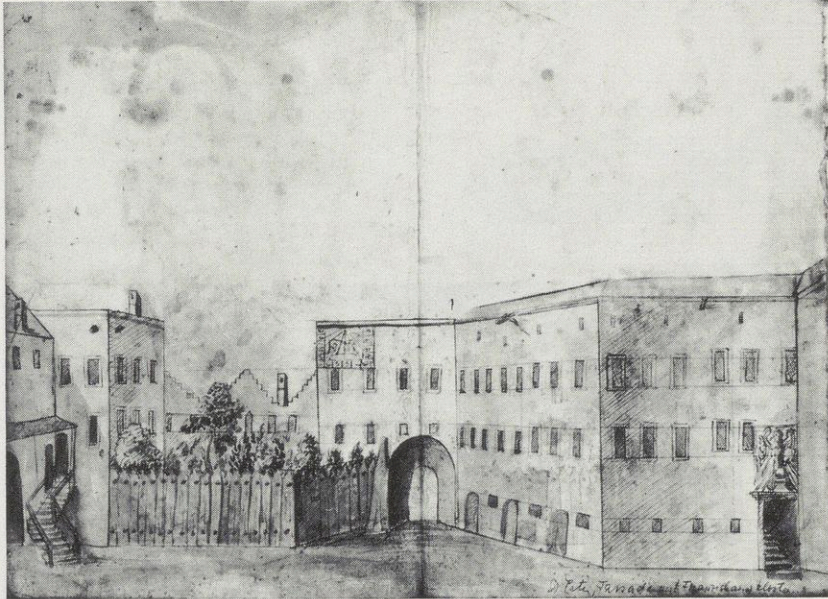
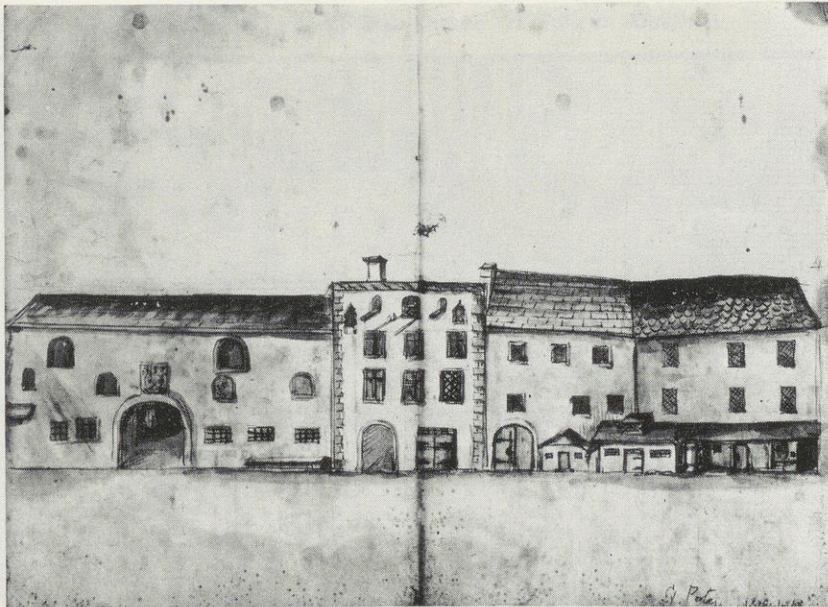


Abb. 129 Nordfassade, Kat. Nr. 6 (Foto O. Anrather)

Abb. 130 Südfassade mit Peterskeller, Kat. Nr. 7 (Foto O. Anrather)



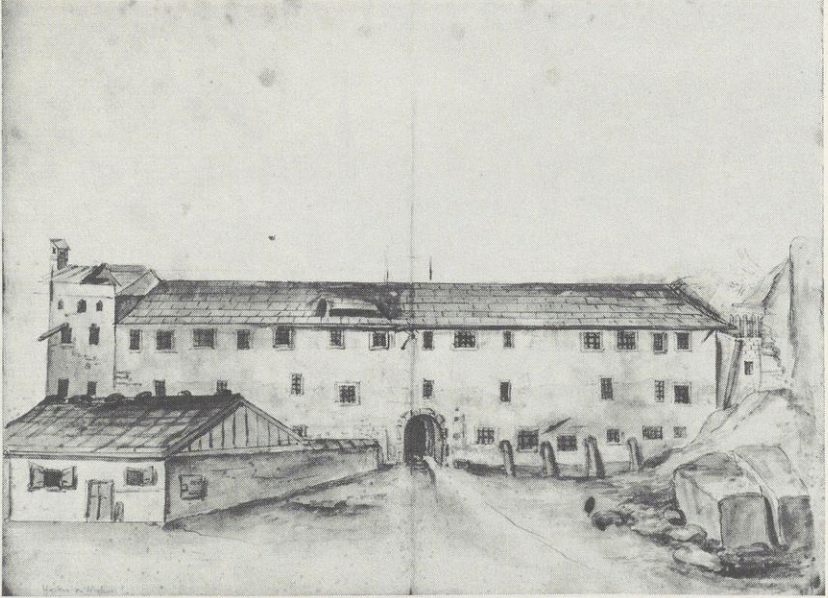
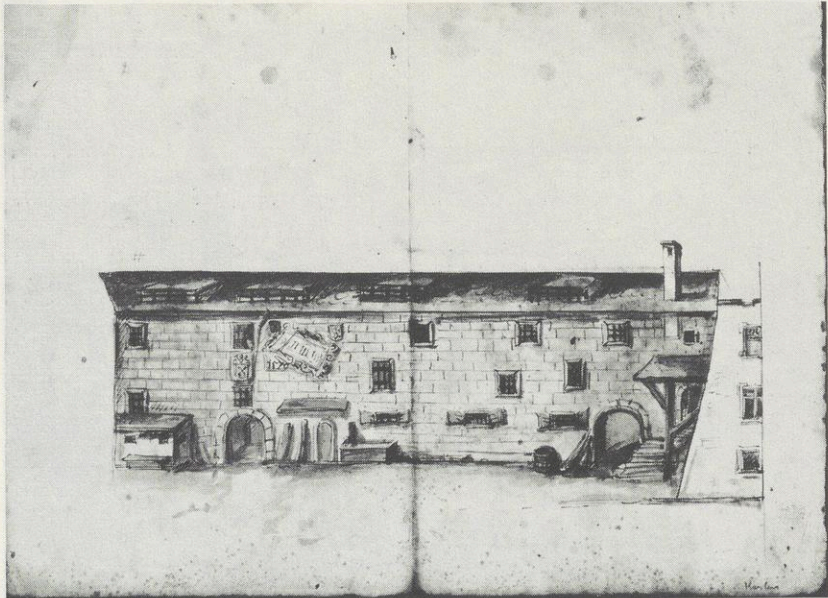


Abb. 131 Westfassade, außen, Kat. Nr. 8 (Foto O. Anrather)

Abb. 132 Getreidekasten, Kat. Nr. 9 (Foto O. Anrather)



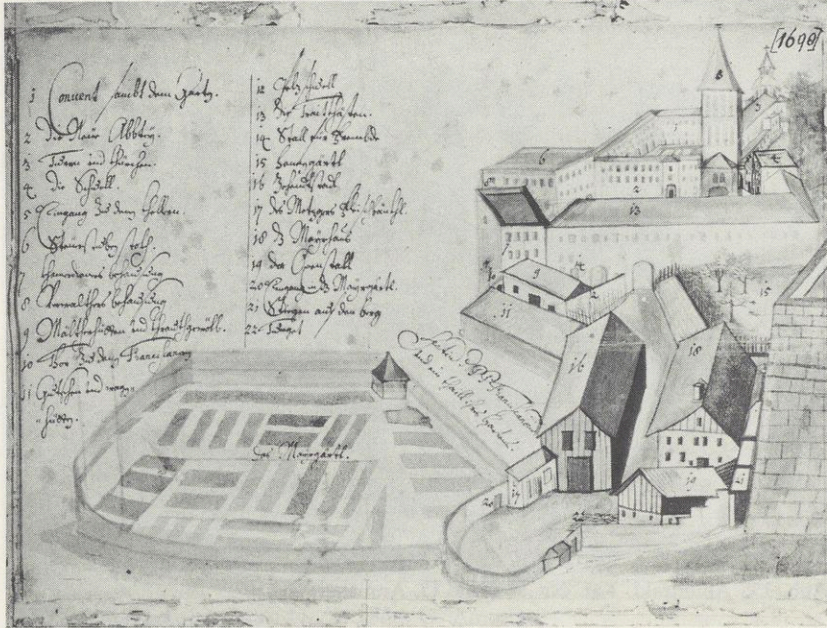


Abb. 133 Bauten im Kolleghof, Kat. Nr. 11 (Foto O. Anrather)

Abb. 134 Westfassade mit Kirchenportal, Kat. Nr. 12 (Foto O. Anrather)



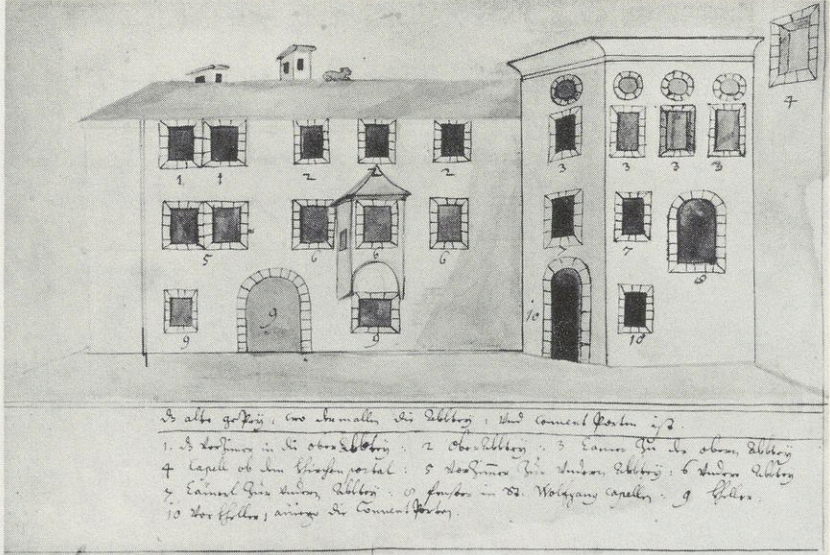
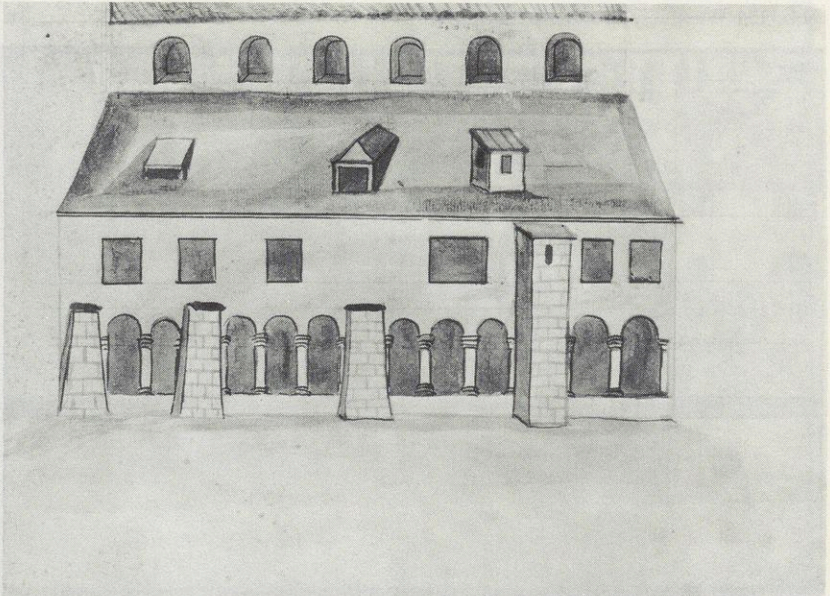


Abb. 135 Abteitrakt, Kat. Nr. 15 (Foto O. Anrather)

Abb. 136 Kreuzgang-Nordflügel, Kat. Nr. 16 (Foto O. Anrather)



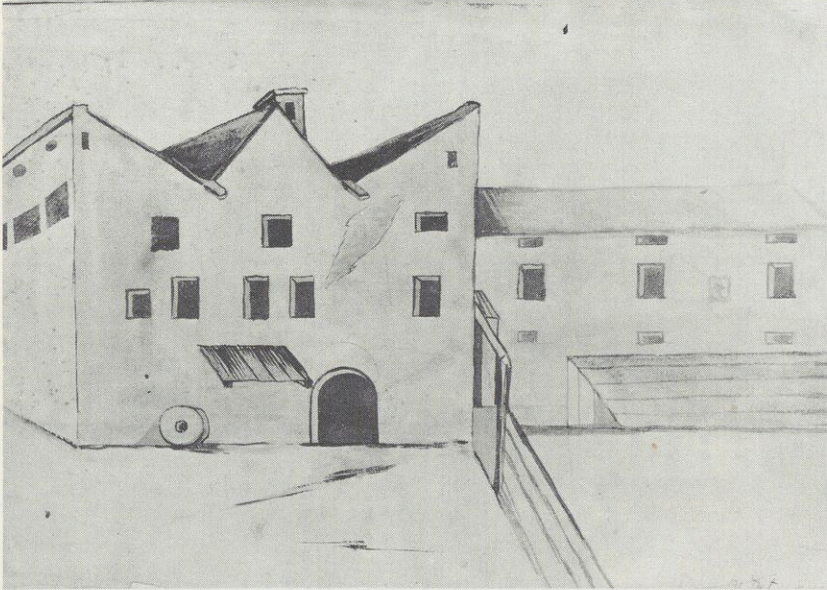


Abb. 137 Petersmühle, Kat. Nr. 17 (Foto O. Anrather)

Abb. 138 „Steuerstuben-Stock“, Kat. Nr. 18 (Foto O. Anrather)

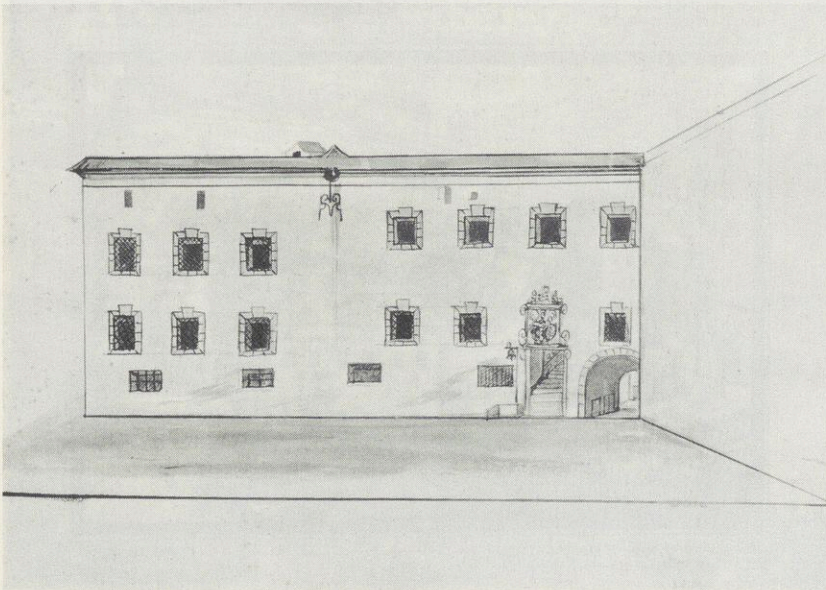


Abb. 141 Münchener Hof, Kat. Nr. 19 (Foto O. Anrather)

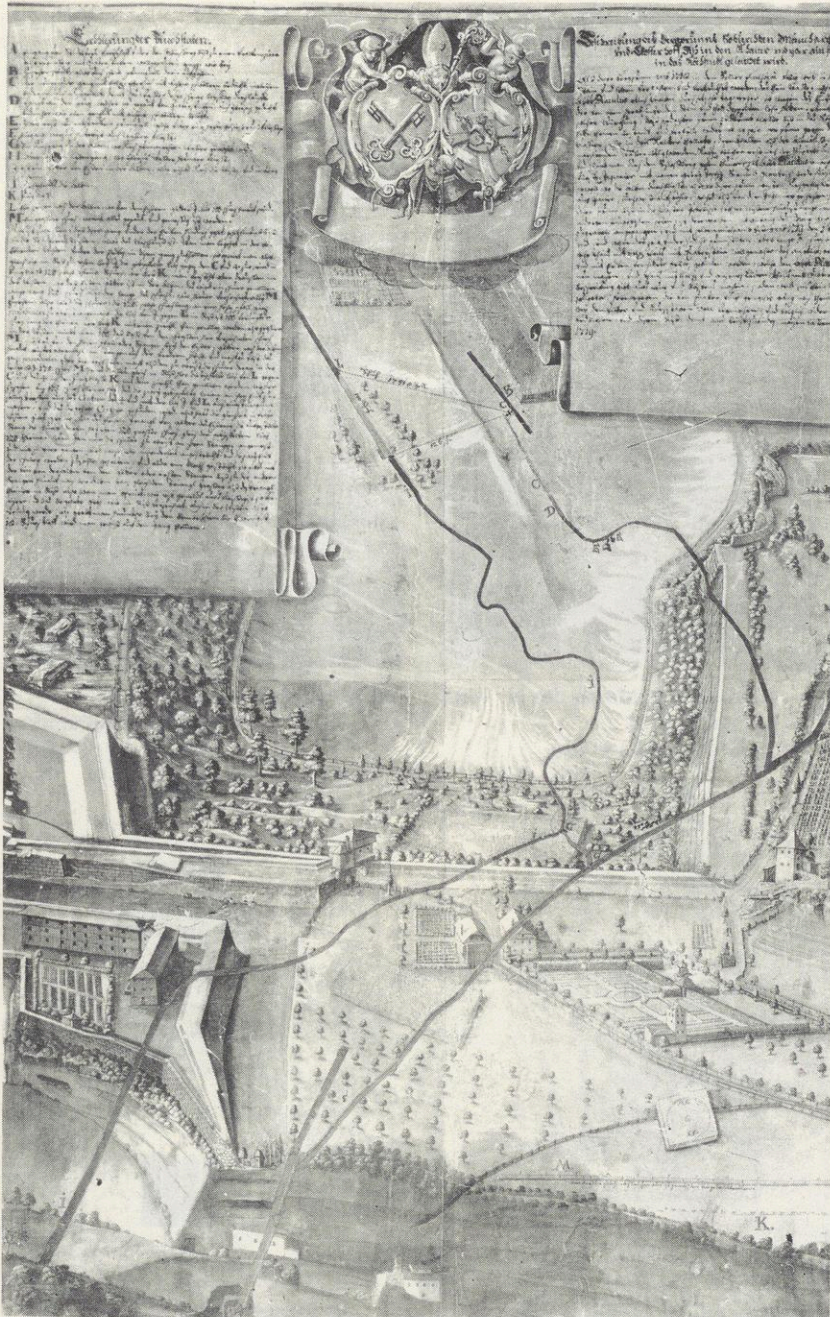


Abb. 141 Mönchsberg mit Almkanal, Kat. Nr. 20 (Foto O. Anrather)



Abb. 142 M. Steidl: Marter des hl. Veits,
Kat. Nr. 24
(Foto O. Anrather)



Abb. 143 Fackler: Rupertusgrab,
Kat. Nr. 26 (Foto O. Anrather)

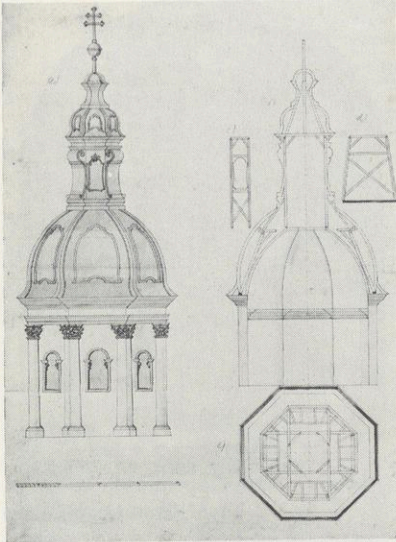


Abb. 146 Chorkuppel-Projekt III,
Kat. Nr. 34 (Foto O. Anrather)

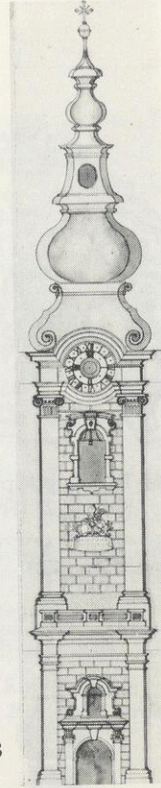


Abb. 147 Turmfassade, Kat. Nr. 38
(Foto O. Anrather)

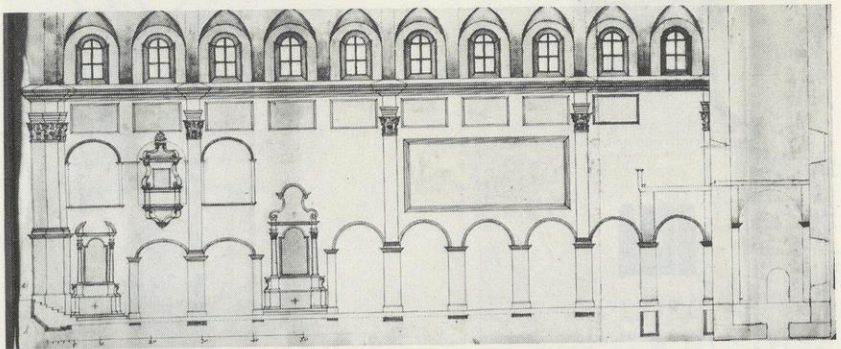


Abb. 148 Südinnenfassade, vor 1754, Kat. Nr. 39 (Foto O. Anrather)

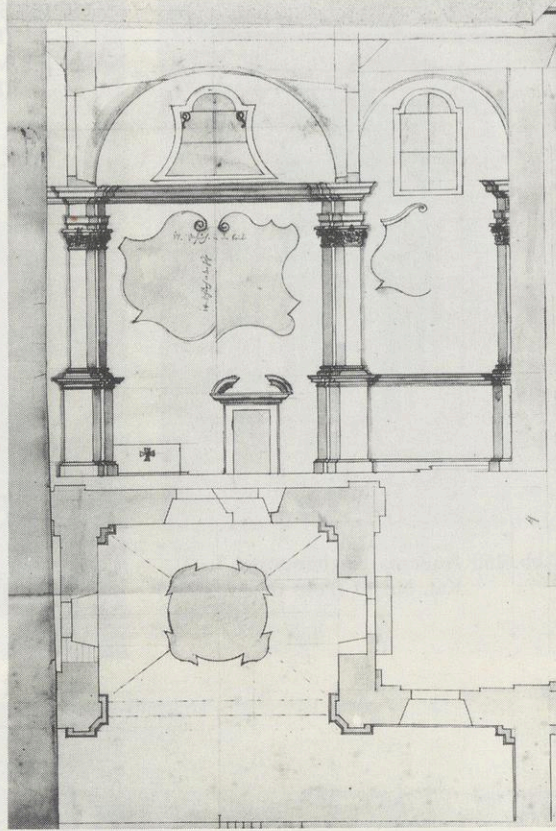


Abb. 149 Querhaus, vor 1574, Kat. Nr. 40 (Foto O. Anrather)

Abb. 154 Abseitakt, Innenfassade, Kat. Nr. 41 (Foto O. Anrather)

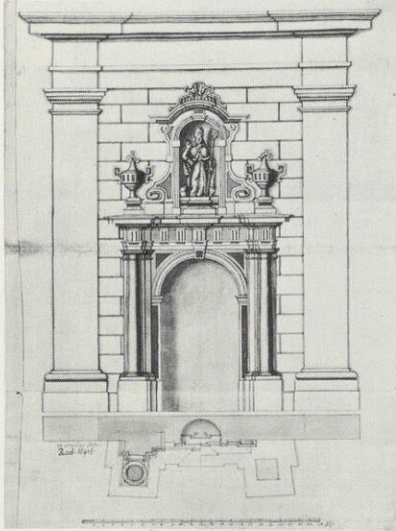


Abb. 150 Äußeres Kirchenportal I,
Kat. Nr. 41 (Foto O. Anrather)

Abb. 152 Seitenaltar, Kat. Nr. 43
(Foto O. Anrather) ▶

Abb. 153 Maria-Säul-Altar, Kat. Nr. 45 ▶▶
(Foto O. Anrather)

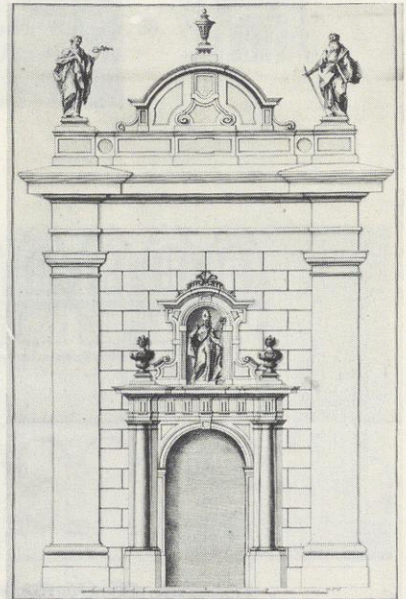


Abb. 151 Äußeres Kirchenportal II,
Kat. Nr. 42 (Foto O. Anrather)

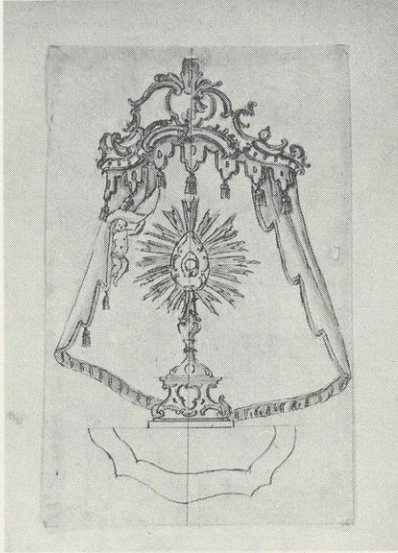


Abb. 155 Aussetzungsthron, Kat. Nr. 47
(Foto O. Anrather)

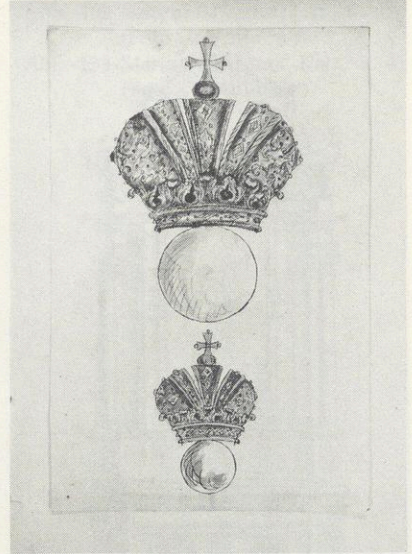
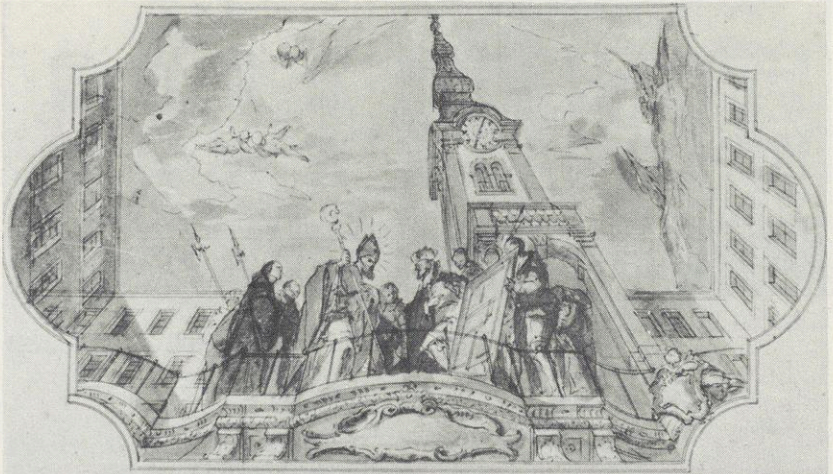


Abb. 156 Kronengarnitur, Kat. Nr. 48
(Foto O. Anrather)

Abb. 157 Fresko-Entwurf von J. Weiß, Kat. Nr. 50 (Foto Oberhausmuseum, Passau)



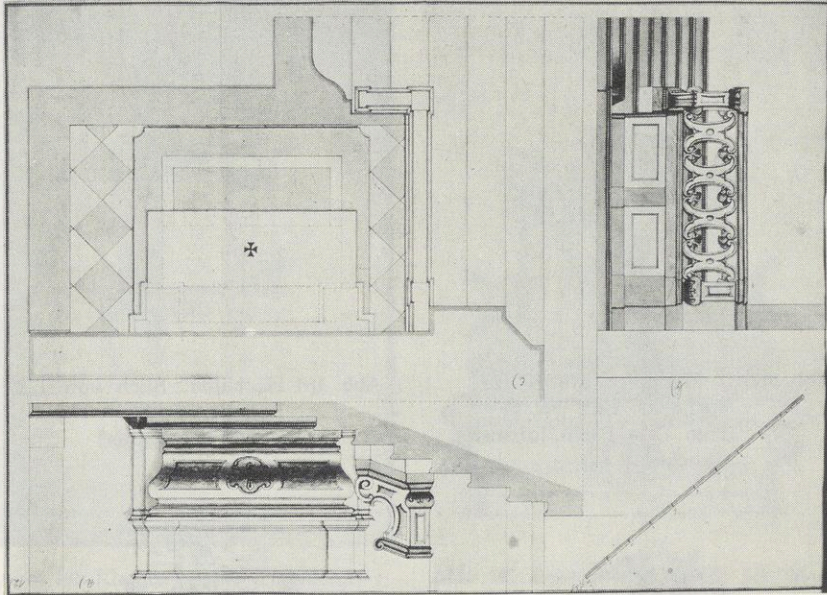


Abb. 158 Marmorarbeiten beim Sakramentsaltar, Kat. Nr. 51 (Foto O. Anrather)

Abb. 159 Gesamtansicht von Westen von F. X. König, Kat. Nr. 53 (Foto O. Anrather)

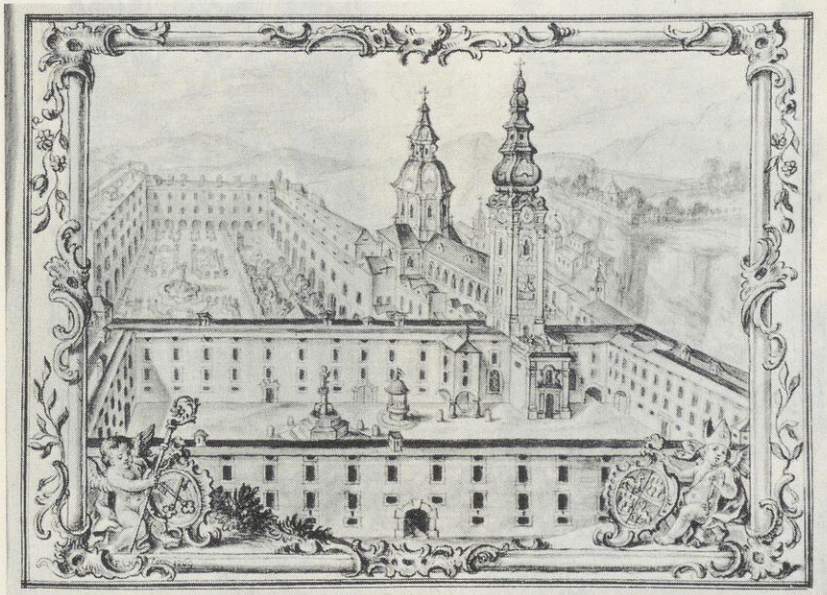


Abb. 160 L. Hämbler: Modell für
Hochaltar, Kat. Nr. 57
(Foto Don Pablo Johannes,
München)

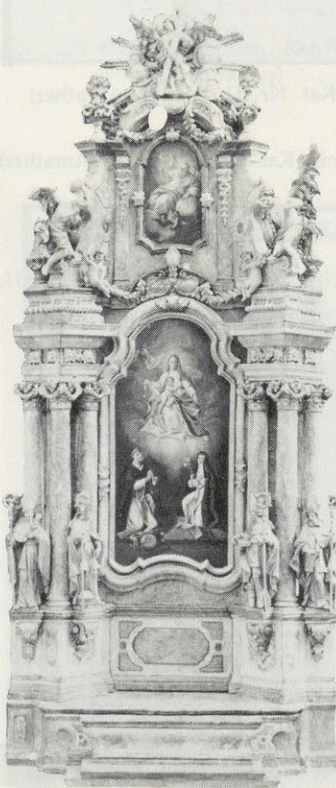
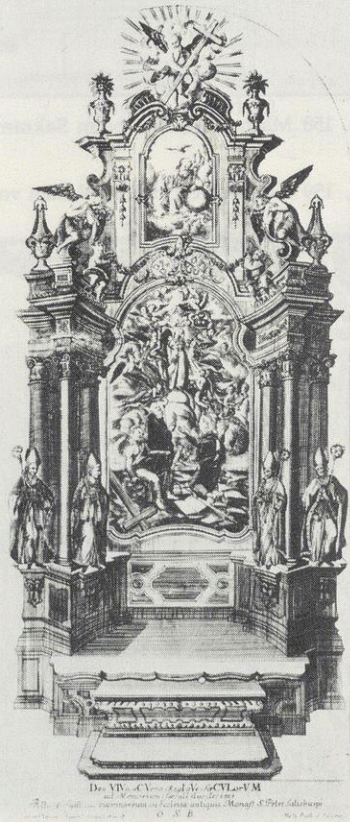


Abb. 161 Hochaltar, Stich von 1782,
Kat. Nr. 57
(Foto O. Anrather)



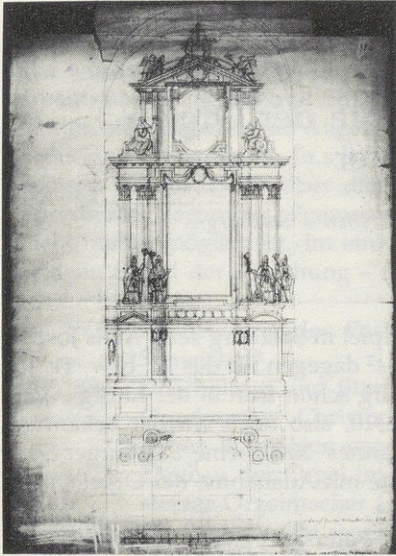


Abb. 163 Klassizistischer Hochaltar,
Kat. Nr. 61
(Foto O. Anrather)

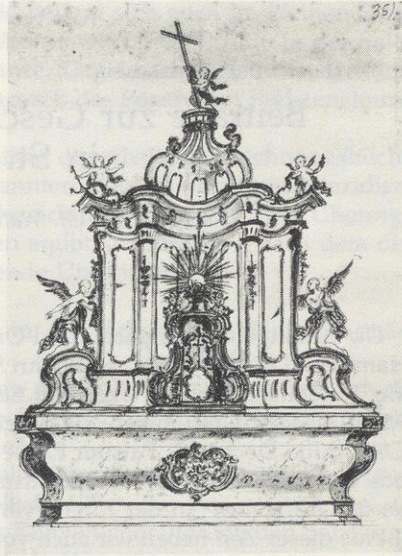


Abb. 162 Rokoko-Mensa, Kat. Nr. 58
(Foto O. Anrather)